



I M N A M E N D E R
R O S E

Nachrichten aus St. Elisabeth Berlin

AUSGABE NR. 16 SEPTEMBER-NOVEMBER 2024 IM INTERNET: SANKT-ELISABETH-BERLIN.DE



LIEBE

DANK ► **IHRER** UNTER-
STÜTZUNG ► **FÖRDERN**
SIE UNSEREN ► **GEMEIN-
SAMEN AUFTRAG** DER
► **VERKÜNDIGUNG** UND
DIE ► **KOMMUNIKA-
TION** UNTEREINANDER ■

PFARREI ST. ELISABETH

IBAN **DE82 3706 0193 6007 1720 77**

BIC **GENODE1PAX** ► PAX-BANK ■

STICHWORT **PFARRNACHRICHTEN**

KATHOLISCHE PFARREI



SANKT-ELISABETH-BERLIN.DE

VORWORT

Liebe Leser und Leserinnen,

was wir Christen tun, sollten wir liebend tun, nicht verzagt, nicht verbittert, nicht verängstigt, nicht aus bloßer Pflicht.

Doch: Lässt sich Liebe gebieten? Im Zentrum unseres Glaubens steht ja das Doppelgebot der Gottes- und der Nächstenliebe. Nun darf man dieses nicht als einen Befehl missverstehen, denn dies führte dann zu einer kalten, äußerlichen „Liebe“. Es ist der Aufruf an unsere Freiheit, jener Liebe zu entsprechen, die Gott selber ist – nicht allgemein, abstrakt, sondern in Seinem Verhältnis zu jedem einzelnen Menschen.

Dass wir Ebenbilder Gottes sind, zeigt sich in nichts so deutlich, als darin, dass wir - so schwer dies auch gelegentlich fallen mag - zu lieben vermögen.

Vor einigen Wochen fiel mir ein kleines Buch in die Hand, das ich vor mehr als zwei Jahrzehnten einmal gelesen hatte. Es stammt aus der Feder von Ramon Llull (1232-1316) und trägt den Titel „Das Buch vom Freunde und vom Geliebten“. Llull war Ritter und Dichter, Mystiker, Philosoph und Wegbereiter des Dialogs zwischen den Weltreligionen. Er gehört fraglos zu den interessantesten und herausfordernden Gestalten des Mittelalters und der europäischen Geistesgeschichte.

Aus diesem Buch zitiere ich einige Verse, als Ouvertüre zum Thema dieser Ausgabe der Pfarrnachrichten – und zur persönlichen Betrachtung.

Man fragte den Liebenden, woher er wäre.

Er antwortete: Von der Liebe.

Wem gehörst du? – Der Liebe.

Wer hat dich gezeugt? – Liebe.

Wo wurdest du geboren? – In Liebe.

Wer hat dich ernährt? – Liebe.

Von was lebst du? – Von Liebe.

Was ist dein Name? – Liebe.

Woher kommst du? – Von der Liebe.

Wohin gehst du? – Zu der Liebe.

Wo bist du? – In Liebe.

Ihnen die besten Grüße und Segenswünsche

P. Michael M. Dillmann OP

Pfarrer

LIEBE UND GEBET

DIE ERHEBUNG DES HERZENS

Wir alle sind oder waren mal verliebt. Ein solcher Zustand ist nicht leicht zu beschreiben und braucht im Grunde auch nicht viele Worte. Manche sagen es mit dem geflügelten Satz: „Ich fühle mich wie im siebten Himmel!“

Natürlich war noch niemand von uns im Himmel und kann wirklich wissen, wie sich das anfühlt. Wir alle kennen aber das Gefühl oder die Momente, wenn wir uns plötzlich über die Sorgen des Alltags erheben, zur Ruhe kommen und unser Herz mit großer Freude und Glück erfüllt wird. Insofern haben Liebe und Verliebt-

heit eine Menge mit dem Zustand eines gläubigen Menschen zu tun, besonders im Gebet. Das Gebet ist die Erhebung des Geistes und unserer Herzen zu Gott.

„Erhebet die Herzen!“ (lateinisch: *Sursum corda*) heißt es in jedem Gottesdienst vor dem Hochgebet. Dieser Ausruf des Priesters wird von der Gemeinde aufgenommen und bestätigt mit den Worten: „Wir haben sie beim Herrn!“ Wie sich also in der hl. Messe Himmel und Erde berühren, so ist es bei der Erhebung des Herzens im Gebet. Obwohl man also mit den Füßen auf Erden steht, weilt man doch bereits im Himmel, wenn man Gott liebt.

Damit ist klar, dass die Erhebung des Herzens kein körperliches Emporsteigen meint, denn sonst müssten wir den Ort ändern. Vielmehr geht es um die Ausrichtung des Willens auf Gott hin. Ein solcher Willensakt ist ein innerlicher Vorgang aus Liebe, der beispielsweise im Gebet einen Ausdruck findet.

Wir können unseren Willen auf Gott hin ausrichten, unser Herz zum Herrn erheben und Ihn lieben, weil Er uns zuerst geliebt hat und uns immer wieder entgegenkommt, egal wo



und in welchem Zustand wir uns befinden.

Ich möchte mich daher dem Ausruf meines Mitbruders, des seligen Heinrich Seuses († 1366), anschließen:

„Wohlauf, ihr gefangenen Herzen, aus den engen Banden vergänglicher Minne [Liebe]! Wohlauf, ihr schlafenden Herzen, aus dem Tode der Sünden! Wohlauf, ihr üppigen Herzen,

aus der Lauheit eures trägen, nachlässigen Lebens! Hebt euch empor mit einer ganzen ledigen Hinkehr zu dem minniglichen [liebenden] Gott: Sursum corda!“

P. Justinus Grebowicz OP

*Die **Liebe** ereifert sich nicht,
die **Liebe** prahlt nicht,
die **Liebe** bläht sich nicht auf.
Die **Liebe** handelt nicht ungehörig,
sucht nicht ihren Vorteil,
lässt sich nicht zum Zorn reizen,
trägt das Böse nicht nach.
Die **Liebe** freut sich nicht über das Unrecht,
sondern freut sich an der Wahrheit.
Die **Liebe** erträgt alles, glaubt alles,
hofft alles, hält allem stand.
Die **Liebe** hört niemals auf.*

1 Kor 13, 4-8

DAS SAKRAMENT DER EHE

GEISTLICHER IMPULS

Wie sich Gott im ersten Gebot offenbart als der absolute Herr, im zweiten Gebot als der, der heiligt und beruft, im dritten als der, der die Befreiung und Ruhe schenkt, im vierten als der Gott der Väter und der Verheißungen, im fünften als der Gott, der das Leben schenkt und es in Fülle schenkt, so offenbart Er Sich im sechsten Gebot als der Gott der Treue.

Die Ehe im Alten Testament ist bezogen auf den Bund zwischen Gott und Israel, daraus begründet sich die Treuepflicht der Ehegatten. Deshalb kann auch der Gottesbund durch das Bild der Ehe geschildert werden, freilich nicht nur unter diesem Bild. (...)

Der vorläufige Bund zwischen Gott und Israel wird in Christus auf eine neue Weise erfüllt. Das Sich-selbst-schenken Gottes wird in unvorstellbarer Weise überboten in der Menschwerdung Christi.

Jetzt erst ist das Wort des Alten Bundes erfüllt: Ich bin der Gott

in deiner Mitte, der Emmanuel. Die Heilige Schrift des Neuen Bundes verwendet dafür den Ausdruck: Gekommen ist die Hochzeit des Lammes. Der Bund wird in neuer Weise ge-

schlossen, die den Alten Bund überträgt, inniger und unvorstellbar tiefer, als es der Mensch des Alten Bundes, trotz der Messias Hoffnung, sich vorstellen konnte.

Darum ist die Kirche in neuer Weise das Volk Gottes, dem Gott Seine Liebe und Treue zuwendet. In diesem neuen Bund ist nun die Ehe, mehr noch als im Alten Bund, Hinweis, wirkkräftiger, gnadenerfüllter Hinweis auf die Verbindung Gottes mit der Menschheit, auf die Verbindung Christi mit der Kirche, und deshalb ist die Ehe Sakrament. Obwohl leider viele christliche Eheleute diesen Zusammenhang nicht sehen, liegt hier der entscheidende Unterschied zu jeder anderen Eheauffassung.

Die Ehe der Getauften ist Sakrament.

Sakrament aber ist Zeichen der Gnade. Und die Gnade ist die Verbindung des Sohnes Gottes mit der Menschheit. Sie heiligt die Ehe.

**Alfred Kardinal Bensch,
Zehn Gebote, 76ff.**

Aus: Credo, erhältlich im Pfarrbüro
St. Elisabeth

DAMIT DIE LIEBE BLEIBT

GESPRÄCHSTRAINING FÜR PAARE

„Gleich und gleich gesellt sich gern“ oder: „Gegensätze ziehen sich an“ – empirischen Untersuchungen zufolge treffen wohl beide Sprichwörter zu. Und wie auch immer zwei Menschen zueinander gefunden haben: Das Gespräch miteinander ist (ebenso wie Zärtlichkeit) ein wichtiger Faktor, um dem anderen ein positives Gefühl zu vermitteln, um eine liebevolle Atmosphäre zu schaffen. Man kann sogar sagen: Nur Kommunikation schafft das erwünschte Gefühl von Nähe und Authentizität.

Partnerschaftliche Beziehung basiert in erster Linie auf der Gleichwertigkeit (bei aller möglichen Ungleichheit) der beiden Partner. Das bedeutet, dass der eine Partner nicht über den anderen verfügen kann. Wünsche wollen aufeinander abgestimmt werden, die Übernahme von Verpflichtungen muss immer wieder neu vereinbart werden. Und Entscheidungen, die die Beziehung betreffen, wollen gemeinsam ausgehandelt werden. Die Krux dabei: So ziemlich alle Entscheidungen können von einem Partner so interpretiert werden, dass sie die Beziehung betreffen...

Miteinander reden können

Dies alles setzt Kommunikations- und Problemlösefertigkeiten bei beiden Partnern voraus. Dabei gilt, dass das „Beherrschen“ solcher Fertigkeiten zwar die Dauerhaftigkeit der Liebe nicht garantieren kann. Umgekehrt leisten unzureichende Fertigkeiten einer gegenseitigen Entfremdung Vorschub: Verallgemeinerungen wie „immer machst du das oder das“ oder „nie räumst du auf“ laden ein, nach Ausnahmen zu suchen (und sich darüber zu streiten, ob die Ausnahme eine solche ist), statt konkrete Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und Verhaltensalternativen für konkrete Situationen zu finden. Vorwürfe führen meist zu Gegenvorwürfen, und das „Gespräch“ kann sich dadurch leicht hochschaukeln, bis sich die Partner anschreien oder sich eine oder einer mit Türknallen zurückzieht... Und wenn dann noch Vergleiche herangezogen werden („Typisch, deine Mutter war ja auch schon immer so!“), ist die Sache erst recht verfahren. Enttäuschungen und Verletzungen stellen sich ein, die Zufriedenheit mit der Beziehung sinkt, die gemeinsame Basis zehrt sich auf. Fazit: Wie ein Paar miteinander redet, hat großen Einfluss darauf, ob die Beziehung scheitert oder gelingt.

Miteinander reden lernen, weil es noch Spaß macht

Hier setzen die Gesprächstrainings EPL (Ein Partnerschaftliches Lernprogramm) und KEK (Konstruktive Ehe und Kommunikation) deshalb an, und zwar möglichst frühzeitig, solange die Beziehung von beiden noch als positiv erlebt wird und die Bereitschaft vorhanden ist, in die Beziehung zu investieren.

Im EPL-Gesprächstraining werden zunächst grundlegende Gesprächs- und Problemlösefertigkeiten eingeübt. Mit diesen Fertigkeiten spricht dann jedes Paar für sich über wichtige Themen seiner Partnerschaft. Jedes Paar wird von Trainerinnen und Trainern unterstützt, hierbei die entsprechenden Gesprächs- und Problemlösefertigkeiten anzuwenden. Eingeladen sind vor allem Paare, die am Beginn ihrer Beziehung stehen. Das Training umfasst sechs Einheiten von jeweils ca. zwei Stunden. Es wird in der Regel an einem Wochenende angeboten.

Das KEK-Gesprächstraining wendet sich an Paare, die innerhalb eines erweiterten Gesprächstrainings auch ihre gemeinsame Geschichte in den Blick nehmen wollen. Eingeladen sind daher



Paare in mehrjähriger Beziehung. Es umfasst sieben Einheiten, die jeweils ca. drei Stunden dauern und in der Regel an zwei Wochenenden stattfinden.

Wissenschaftliche Begleitstudie

Das EPL- wie das KEK-Gesprächstraining wurden vom Institut für Forschung und Ausbildung in Kommunikationstherapie, München, entwickelt und evaluiert. Die Programmautoren sind Dr. Joachim Engl und Dr. Franz Thurmaier (beim EPL in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Franz Hahlweg, Psychologisches Institut der TU Braunschweig). Die Konzeptentwicklung wurde durch die Erzdiözese München und Freising,

das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit und die Deutsche Bischofskonferenz gefördert. Die Ausbildung der Kursleiterinnen und Kursleiter erfolgt mit finanzieller Unterstützung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin.

EPL-Studie

Das „Forschungsprojekt EPL“ ist die weltweit größte psychologische Langzeitstudie aus der Partnerschaftsforschung. In der Studie wurden die kurz- und längerfristigen Effekte des Kommunikationstrainings EPL ab 1988 an 77 Experimental- und 32 Kontrollgruppenpaaren überprüft. Die Ergebnisse weisen nach, dass die EPL-Paare dauerhafte Lerneffekte erzielten und sich in allen Nacherhebungen signifikant konstruktiver auseinandersetzen konnten als die Kontrollpaare. Mit der Güte der Kommunikation sinkt bei den Kontrollpaaren im Gegensatz zu den EPL-Paaren auch die Ehezufriedenheit stärker ab, was sich nach drei und nach fünf Jahren bereits in einer wesentlich höheren Trennungs- und Scheidungsrate bei den Kontrollgruppenpaaren (KG) niederschlägt:

3-Jahreskatamnese:

Trennung vor der Ehe:

EPL: 8.2%; KG: 12.5%

Scheidung:

EPL: 1.6%; KG: 16.7%.

5-Jahreskatamnese:

Trennung vor der Ehe:

EPL: 9.8%; KG: 14.3%

Scheidung:

EPL: 3.9%; KG: 23.8%.

KEK-Studie

Die Effektivität von KEK wurde in einer Langzeitstudie überprüft. Hierbei wurden 48 KEK-Paare mit 25 Paaren aus anderen - zeitlich ebenso aufwendigen - Ehebegleitungskursen verglichen. Bei den KEK-Paaren zeigte sich nach dem Training in den subjektiven Maßen zur Ehezufriedenheit ein signifikanter bis hochsignifikanter Anstieg der Ehequalität. Ebenso verbesserte sich die Qualität der Kommunikation zumeist hochsignifikant; positive Gesprächsanteile sind deutlich gestiegen, negative Gesprächsanteile gesunken. Die Effekte konnten auch drei Jahre nach der Kursteilnahme noch nachgewiesen werden. Insgesamt



bestätigte die Studie bei „zufriedenen“ Paaren eine präventive Wirkung, während bei sehr unzufriedenen Paaren therapeutische Effekte, ähnlich einer Eheberatung, erzielt werden konnten.

Quelle: Institut für Forschung und Ausbildung in Kommunikationstherapie, München, forschung/forschung-epl bzw. forschung/forschung-kek.

Für solche Trainings müssen Sie nicht bis in das Bistum München-Freisingen fahren. Auch in unserem Bistum Berlin werden solche Trainingsprogramme angeboten. Aber nicht nur für Paare, sondern auch für Eltern, damit die Kommunikation in der Familie mit Erwachsenen und Kindern besser gelingt. Das Ziel ist: Mütter, Väter und Kinder sorgen gemeinsam für ein gutes Familienklima, vereinbaren Regeln und lösen Konflikte so, dass keiner zu kurz kommt. Dieses Programm nennt sich dann Kess-Erziehen.
(www.kess-erziehen.de)

Manchmal ist es gut, ein oder zwei Wochenenden zeitlich zu investieren, damit die Liebe bleibt, denn glückliche Paare haben ein Geheimnis, sie können gut miteinander reden.

Neugierig geworden, dann stöbern Sie doch einfach:

www.erzbistumberlin.de/hilfe/paare/epl/aplkek-gespraechstraining-fuer-paare/

www.epl-kek.de

Termine:

EPL:

16. bis 17. November 2024

KEK:

28. bis 29. September 2024

11. bis 12. Oktober 2024

9. bis 10. November 2024

22. bis 23. November 2024

Bodo Borkenhagen

Gemeindereferent
Kommunikationstrainer

LIEBE GEHT DURCH DEN MAGEN

Gott ist Liebe. Steht so im ersten Johannesbrief.

Gott ist Liebe. Das hat Jesus erkannt und uns wie kein anderer vor und nach ihm erschlossen. Vielleicht, fast sicher, haben das auch vor ihm bereits Menschen erahnt, aber niemand hat es uns so begreifen lassen: Gott ist Liebe und ist uns Vater und Mutter.

Gott ist Liebe. Diese Macht, diese Gewalt, die stärker, nachhaltiger und gestaltender ist als alle Kriege und jedwede Katastrophe – wenngleich Kriege und Katastrophen uns das manchmal vergessen machen – umgibt und erfüllt uns von Moment zu Moment. Was könnten wir Besseres, Sinnvolleres tun als uns von dieser Liebe erfüllen lassen und daraus zu schöpfen?

Gott ist Liebe. Liebe geht durch den Magen. Von der Muttermilch an über jedes Candle Light Dinner bis zum Familienabendessen weiß das jede und jeder. Es gibt kaum etwas Verbindenderes als ein gemeinsames Essen, kaum ein einleuchtenderes Grundrecht als das auf gute Ernährung, kaum eine schlüssigere Möglichkeit, Freunden die Zuneigung zu erweisen, als mit einer Einladung zum Essen.

Alle drei Beweggründe mögen eine Rolle gespielt haben, als Schwester Monika am 4. April 1991 zum ersten Mal Menschen, mit denen sie im Kontakt stand und die sich mit den eindringlichen Worten: „Monika, ich habe Hunger!“ an sie wandten, ins Franziskanerkloster an der Wollankstraße zum Essen einlud. Mit dieser einfachen, naheliegenden Geste der Nächstenliebe begann sie etwas, von dem sie noch nicht wusste, wie nachhaltig es werden sollte. Schwester Monika selber hatte den Impuls, den Menschen zu helfen, die ihr als Franziskanerin mit ihrer menschlichen Not und Bedürftigkeit, mit ihrem Hunger nahegekommen waren. Und sie hatte die Hoffnung, allen so zu helfen, dass sie wieder auf eigenen Beinen stehen und ihren Lebensweg gehen könnten.

Die Erwartung, die Arbeit werde aufhören, sobald allen geholfen sei und alle wieder auf eigenen Beinen stehen, trog: Mittlerweile befindet sich die Suppenküche im biblischen Alter von 33 Jahren und tut ihren Dienst, getragen von der Nächstenliebe, mit der Schwester Monika die Arbeit initiierte, und die von vielen Menschen geteilt wird.

Berlin als Weltstadt zieht viele Menschen mit ganz unterschiedlichen Lebensläufen und Hintergründen an und Berlin als Moloch bringt immer wieder Schicksale hervor, die anders verlaufen, als der Mensch es sich erträumt hätte: Es gab und gibt immer einen Teil Menschen, für die das Angebot der Suppenküche attraktiv, bisweilen überlebensnotwendig ist. So ist der Fortbestand der Suppenküche von der Bedürfnisseite her einigermaßen gesichert.

Die Suppenküche lebt von Spenden: Von den Spenden der Menschen, die ihre Zeit investieren, um für andere da zu sein, von der Spende der Menschen, die unsere Arbeit so wertvoll finden, dass sie auch finanziell mitzutragen bereit sind, von den Spenden der Menschen, die ausreichend Bekleidung und andere lebenswichtige Dinge haben und davon etwas abgeben können, von der Spende der Supermärkte, deren abgeschriebene Waren zur Lebensgrundlage für unsere Arbeit werden – und von der

Spende der Menschen, die ihre Not und Bedürftigkeit mitbringen und sie uns anvertrauen, in der Hoffnung und hoffentlich berechtigten Erwartung, dass sie hier eine liebevolle Begegnung erleben.

In poetischer Weise hat dies der Aachener Bischof Klaus Hemmerle unter dem Titel Gastfreundschaft so gefasst:

*Gastfreundschaft
Tritt durch den Spalt,
atme die Ordnung,
lerne am Herd
die Würde des Gastes
und empfang
in der Fülle der Gaben
deren königliche:
anvertrautes Leid.*

Sehr schnell hat sich in den frühen 90er Jahren das Angebot der Suppenküche erweitert: Gäste fragten nach Bekleidung, nach Duschkmöglichkeiten, suchten Rat, und weitere Angebote ergänzten die gute tägliche



Verpflegung: die Kleiderkammer, die Hygienestation, die Sozialberatung. All diese Dienste waren und sind damit verbunden, dass jemand sie tut, und so kamen nach und nach immer mehr Menschen dazu, die ihre jeweiligen Fähigkeiten und Talente mit in den Dienst der Gäste stellen.

Heute ist die Suppenküche ein kleines soziales Kunstwerk: Menschen aller Art und aus allen erdenklichen Berliner Blasen kommen hier zusammen und teilen Leben, in der konkreten Arbeit für die Gäste, im täglich geteilten Essen und allen kleineren und größeren Anliegen, mit denen das Leben uns begegnet.

Sollten Sie sich die Suppenküche einmal ansehen wollen: Grundsätzlich sind die Türen des Saales geöffnet, von Dienstag bis Sonntag gibt es zwischen 12:45 und 14:30 Uhr eine warme Mahlzeit. Einmal im Monat bieten wir darüber hinaus eine Führung durch die Suppenküche mit ihren

verschiedenen Angeboten an, bei der alle Bereiche unserer Arbeit zugänglich gemacht werden.

Kontakt:

Suppenküche Franziskanerkloster
Pankow
Wollankstraße 18, 13187 Berlin
Tel: 030/488396-60
suppenkueche@franziskaner.de

Für die Interessierten aus der Pfarrei St. Elisabeth bieten wir eine Führung am **Samstag, dem 12. Oktober 2024**, in der Zeit von 10:00 bis 11:30 Uhr an. Bitte melden Sie sich dazu im Pfarrbüro von St. Elisabeth bis spätestens 8. Oktober an.

Auch Spenden sind willkommen:
Suppenküche Franziskanerkloster
IBAN: DE 32 1009 0000 1277 5560 02

Bernd Backhaus
Leiter der Suppenküche

ANZEIGE



HUGO PADE Bestattungen

Seit 1890

INH. Renate Werra

Tag und Nachtdienst | Auf Wunsch Hausbesuch
Bestattungsregelung zu Lebzeiten

Telefon/Fax: 030 4651719

Email: hugopadebestattungen@gmail.com

LESEEMPFEHLUNG

Legenda aurea: Das Leben der Heiligen erzählt...

Dass die Legenden der Heiligen in der religiösen Erziehung eine inspirierende Rolle spielen können, weiß wohl jeder, der einmal vom Heiligen Franziskus gelesen hat oder dem von der Heiligen Lucia erzählt wurde. Unser Pfarrbrief ‚Rose‘ greift diese Erzählungen in seiner ‚Kinderecke‘ in schöner Regelmäßigkeit auf – und dass auch erwachsene Leser darin etwas erleben, das man früher ‚Erbauung‘ nannte, ich möchte es hier einmal liebevolle Stärkung nennen, ist kaum verwunderlich: Schon im ausgehenden Mittelalter wurde eine Sammlung solcher Heiligenlegenden, die Legenda Aurea, zum meistgelesenen Buch neben der Bibel.

Die Sammlung von ursprünglich 182 Einzeltexten, verfasst in der Mitte des 13. Jahrhunderts vom Dominikanermönch Jakob von Voragine, ist dabei – anders als die Märchensammlung der Gebrüder Grimm 600 Jahre später – inhaltlich wohlgeordnet: Schritt für Schritt folgen die Texte dem Kirchenjahr entlang seiner Feste und Gedenktage. Und insbesondere die Lebensbeschreibungen der Legenda aurea wurden zu Ikonen, kaum zu überschätzen in ihrem Einfluss auf

Kunst und Literatur bis in unsere Gegenwart.

Die Legenda aurea ist aus heutiger Perspektive betrachtet dabei zugleich Modell wie auch Beispiel der literarischen Gattung „Legendensammlung“. Für die religiöse Literatur, aber auch über sie hinaus, zum Beispiel im Genre Biographie, setzen die Neu- und Nacherzählungen des Lebens der Heiligen in Voragines Werk einen Standard dafür, wie man ein (heiliges) Leben erzählt. Von schwierigen Ausgangsbedingungen und Wachstum, Versuchung und Umkehr, Treue und Opferbereitschaft wird erzählt, weil sie Teil des Lebens der Menschen sind. Und beinahe wie liturgische Handlungen schlagen sie die Brücke vom Konkreten und Wirklichen eines Augenblicks in die Wahrheit und Sinnhaftigkeit des Lebens, vermitteln zwischen Ansprüchen und Lebensweg.

Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt (1 Joh 3,16).

Das ist ein solcher Anspruch, von dem in allen Heiligenlegenden die Rede ist. Viele Heilige sind Nachfolger Christi ‚bis in den Tod‘ – Menschen, die Jesu Sache treu bleiben, ihn nicht

verleugnen, ihm nicht abschwören – und die, wie er, mit dem Einsatz des Lebens, genauer: der Preisgabe des eigenen Überlebens - als Märtyrer - der großen Litanei der Heiligen beitreten, vom frühen Zeugen Stephanus bis hin nach Tibhirine.

Andere Heiligenlegenden berichten von der Hingabe des Lebens, die eine Widmung meint: Menschen, die ihr Leben ausrichten auf Christus, indem sie arbeiten und beten, an der Seite der Armen und Kranken stehen, Klöster gründen und liebevolle Lehrer ihrer Zeitgenossen werden. Caritas und verschiedenste Charismen sind es, die hier den Weg der Nachfolge markieren - und es ist letztlich vielleicht erst diese Vielfalt der Leben und Legenden, die uns das Wesen der Nachfolge Christi offenbaren kann.

Mein Lieblingsheiliger, Joseph von Corpetino, war weder Märtyrer noch pflegte er besondere Tugenden – ja, 1603 geboren steht seine Legende nicht einmal in der *Legenda aurea*. Heiliger wird er, der nichts gut konnte, weil er, wenn er in der Bibel las oder betete, flog. Was aber könnte einen „ungefiederten Zweibeiner“ ausgangs der Renaissance in Süditalien wohl fliegen lassen, wenn nicht die Gnade und die Liebe Gottes? Tausende wenden sich ihm verehrend zu, ihm, der offenkundig begnadet ist und in der Liebe steht. Und wir alle stehen mit ihm vor der Frage, wie die Liebe Gottes, die das Leben des Heiligen, von dem wir lesen, verwandelt, wirkt – in der Welt, in uns.

Jacobus de Voragine, *Legenda aurea*, zum Beispiel übersetzt von Richard Benz, Gütersloh, 2007

Martin Knechtges



ALLERHEILIGEN

1. NOVEMBER

Kommentar zur Einführung:

Wenige Jahre nach Gründung des Dominikaner-Ordens verfasste einer aus ihren Reihen, Jacob von Voragine, die bis heute prägende Sammlung von Heiligenlegenden, die sog. *legenda aurea*. Neben der Bibel ist sie das meistgelesene Buch des späten Mittelalters und lieferte wie diese Künstlern und einfachen Gläubigen durch die Jahrhunderte Vorlagen zur Andacht und für ihr künstlerisches Schaffen. Der hier zitierte Auszug erzählt eine Legende der Entstehung des Allerheiligentages in Übersetzung von Richard Benz.

Von allen Heiligen

Das Fest aller Heiligen ist um vier Sachen aufgesetzt, als es scheint: erstlich um der Weihe eines Tempels willen; zum anderen zur Erfüllung der Weggelassenen; zum dritten zur Sühne unserer Versäumnis; zum vierten, daß wir leichter unserer Bitten mögen gewährt werden.

Es ward zum ersten eingesetzt wegen der Weihe eines Tempels. Denn da die Römer über alle die Welt regierten, da baueten sie gar einen großen Tempel, in des Mitte stellten sie ihren Abgott, und um ihn im Kreis die Bil-

der aller ihrer Provinzen, die schauten mit ihren Angesichtern gerade auf das Bild von Rom. Wann nun eine Provinz aufrührerisch ward wider die Römer, so geschah es, als man erzählt, durch teuflische Kunst, dass das Bild dieser Provinz dem Bild von Rom den Rücken kehrte, als wollte es damit sagen, dass es von seiner Herrschaft sich habe gewendet.

Doch war es den Römern nicht genug, dass sie die Bilder aller Länder hatten in ihrer Stadt, sondern sie baueten fast allen Göttern sonderliche Tempel, darum dass sie sie zu Siegern und Herren über alle Länder gemacht. Da aber die Abgötter dasselbst nicht jeglicher seinen Tempel mochten haben, baueten sie zum größeren Zeugnis ihres Irrwahns einen Tempel wunderbarerlicher und herrlicher denn die andern, in aller Götter Ehren, und nannten ihn Pantheon, das ist gesprochen ‚Alle Götter‘, und kommt von pan, das heiß alles; und theos, Gott. Die Götzenpriester aber erdichteten zur größeren Täuschung des Volks, dass ihnen von der Cybele, die sie aller Götter Mutter nannten, sei geboten worden, ihren Söhnen allen einen köstlichen Tempel zu bauen, wenn anders sie über alle andern Völker den Sieg wollten behalten. Das Fundament des Tempels ward ge-

macht in Kreisform, auf dass dieser Form die Ewigkeit der Götter würde bezeichnet.

Da nun aber die Breite des Daches unmöglich zu stützen schien, so füllten sie das Innere alles mit Erde, da sie mit dem Bau etlichermaßen in die Höhe waren gekommen; und warfen mit der Erde viel Geldes hinein; das taten sie, bis der Bau herrlich vollbracht war. Darnach ward die Erlaubnis gegeben: wer da Erde trüge aus dem Tempel, des sollte alles das Gold sein, das er darin fände. Da kamen die Menschen bald zu Hauf und ward der Tempel gar schnell ausgetragen. Zuletzt machten die Römer einen ehernen Zapfen und vergoldeten ihn und setzten ihn oben auf des Tempels Dach. Darauf waren, als man sagt, alle Provinzen wunderbarlich ergraben; also das jeder, der gen Rom kam, klärllich sehen mochte, nach welcher Seite sein Land gelegen war. Aber im Verlauf der Zeit fiel der Zapfen herab und blieb ein Loch davon in der Kuppel des Tempels.

Zu den Zeiten des Kaisers Phocas, da die Römer schon lange Christenglauben hatten empfangen, bat der Papst Bonifatius, der der vierte war nach dem großen Gregorius, um das Jahr 665 den Kaiser Phocas, dass er ihm

den vorgenannten Tempel gäbe; das geschah und er tilgte daraus alle Unreinigkeit der Götzenbilder, und weihte ihn am 12. Mai in Sanct Marien und aller Martyrer Ehre, und nannte den Ort Sancta Maria zu den Märtyrern; jetzt aber nennt ihn das Volk Maria Rotunda. Denn die Feste der Bekenner wurden zu der Zeit von der Kirche noch nicht gefeiert. Da nun aber zu diesem Feste eine große Menge des Volks zusammen kam, und das Fest aus Mangel an Kost nicht mochte gefeiert werden, so verordnete der Papst Gregorius mit Namen, daß man das Fest am 1. November sollte halten, da um die Zeit der Nahrung mehr ist, auch Ernte und Weinlese gehalten werden; und ordnete, dass der Tag zu Ehren aller Heiligen durch alle Welt feierlich werde begangen.

Also ward der Tempel nun allen Heiligen geweiht, der zuvor in aller Abgötter Ehre gebaut war; und da die Menge der Bilder war angebetet worden, da ward nun mit Andacht die Schar der Heiligen gelobt. (...)

Aus: Iacobus de Voragine, *Legenda aurea*, dt. von Richard Benz, Band II, Leipzig, Eugen Diederichs, 1921, 323-338

Martin Knechtges

DIE ROSEN DER ROSA VON LIMA

KINDERRECKE

Rote Rosen sind ein unübertroffenes Symbol der Liebe. Im christlichen Glauben wird mit der roten Rose auch an das Blut und Leiden Jesu Christi erinnert. Je nach Farbe können Rosen unterschiedliche Gefühle oder Deutungen ausdrücken, weiße Rosen zum Beispiel stehen für Reinheit und Jungfräulichkeit. Die Rose ist die Blume schlechthin für die Gottesmutter Maria, aber auch andere Heilige werden mit Rosen in Verbindung gesetzt, wie zum Beispiel unsere Pfarreipatronin, die heilige Elisabeth, die heilige Thérèse von Lisieux, die heilige Katharina von Siena... und auch die Heilige, die ich euch heute vorstellen möchte: Rosa von Lima.

Die heilige Rosa von Lima wurde am 30. April 1586 in Lima (Peru) als Isabel Flores de Oliva geboren. Ihre Mutter nannte sie aber Rosa. Einer der Gründe dafür soll gewesen sein, dass ihrer Mutter eine blühende Rose über ihrer Wiege schwebend erschienen sein soll.

Die Legende sagt von der Heiligen, sie habe Rosen in die Luft geworfen, um sie

Gott anzubieten, und die Blumen hätten sich in der Luft in die Form eines von einem Kreis umgebenen Kreuzes zusammengefügt, als Zeichen, dass Gott ihr kindliches Geschenk annehme.

Rosa fiel schon als sehr kleines Kind durch ihre Religiosität auf und äußerte schon sehr früh den Wunsch, Ordensschwester zu werden. Seit frühester Kindheit zeigte Rosa eine besondere Liebe zum Gebet. Sie übte auch strengstes Fasten, nahm freiwillig Opfer auf sich und tat Werke der Buße.

Ganz besonders lagen Rosa die Ureinwohner Südamerikas am Herzen. Durch die Eroberung der spanischen Konquistadoren (Eroberer) gab es viele und ganz schlimme Ausschreitungen der spanischen Soldaten. Rosa fragte sich,



wer diese Schuld abtragen, Sühne leisten, Gnade und Barmherzigkeit vom Himmel herabflehen und das Evangelium verbreiten sollte? Sie wäre gerne, wenn es ihr gestattet worden wäre, von Land zu Land gezogen, um den Glauben zu verkündigen und alle Ungläubigen zu bekehren. Sie versuchte aber, durch ihr eigenes Leid das Unrecht ihrer Mitmenschen abzubüßen. Durch den Einsatz für Kranke, Leidende und Ausgestoßene in ihrem Umfeld wollte Rosa die Nächsten- und Christusliebe den Menschen nahebringen.

Als ihre Eltern sie verheiraten wollten, schnitt sie sich die Haare ab und trat mit 20 Jahren dem dominikanischen Dritten Orden (Terziarin) bei. Das heißt, sie trug ein weißes Kleid und einen schwarzen Mantel, war Gott geweiht, aber lebte nicht im Kloster, sondern im eigenen Haus.

Rosa baute sich im Garten ihrer Eltern eine kleine Zelle, in der sie jahrelang zurückgezogen lebte. Sie arbeitete als Näherin, um ihre Eltern zu unterstützen und um den Armen und Kranken zu helfen. Rosa gelang durch Unterstützung der Beginn eines Klosterbaus. Es wurde nach Katarina von Siena benannt, die ebenfalls Dominikaner-Terziarin war und von Rosa sehr verehrt wurde. Es wurde das erste Kloster Südamerikas. Leider hat Rosa die Vollendung des Klosters nicht erlebt, da sie vorher (4. August

1617) starb. Ihr ganzes Leben richtete sie auf Jesus aus. Sie war überzeugt, dass der Weg zu ewigen Freuden über irdisches Leiden führt.

Rosa ist die Patronin von Lima, Peru, Südamerika, Westindien und den Philippinen, der Gärtner und Blumenhändler. Sie wird um Hilfe gebeten bei Verletzungen, Entbindungen, Ausschlag und Familienstreitigkeiten.

1671 sprach Papst Clemens X. Rosa heilig. Damit ist sie die erste Heilige Amerikas, sie wird auch als erste Blüte der Heiligkeit Südamerikas bezeichnet. Ihr Gedenktag ist der 23. August. Ihre Attribute sind ein Kranz von Rosen und ein Rosenstrauß.

Mercédes Knöbl

Wenn wir Armen und Kranken dienen, dienen wir Jesus.

Wir dürfen nicht versäumen, unseren Nächsten zu helfen, denn in ihnen dienen wir Jesus.

Rosa von Lima

*Quellen: Wikipedia; katholisch.de;
„Rosa von Lima“ von Georg Ott*

Leseempfehlung

FÜR DIE KINDER

Die meisten Erwachsenen denken bei dem heiligen Franziskus an den „Sonnengesang“. Mit dem Sonnengesang dankte der heilige Franziskus Gott für die Schönheit der Natur bzw. der Schöpfung.

Doch es gibt noch viele weitere interessante Dinge über den heiligen Franziskus zu erfahren: Warum nennt man den heiligen Franziskus auch „Bruder Franziskus“? Wann und wo hat Franziskus gelebt? Konnte Franziskus wirklich mit den Tieren sprechen? Warum wurde er heiliggesprochen?

In dem Buch „Bruder Franziskus und die Sprache der Tiere“ werden diese und viele weitere Fragen beantwortet. Es ist mit vielen wunderschönen Bildern illustriert und gibt Kindern einen guten Einblick in den Alltag von damals. Es zeigt die wichtigsten Stationen im Leben des Heiligen.

Heilige können unser Leben bereichern, uns trösten, aber auch ermutigen, über unser Verhalten im Alltag nachzudenken. Dieses Buch habe ich einer meiner Töchter geschenkt, sie war damals - und ist es 17 Jahre später immer noch - be-

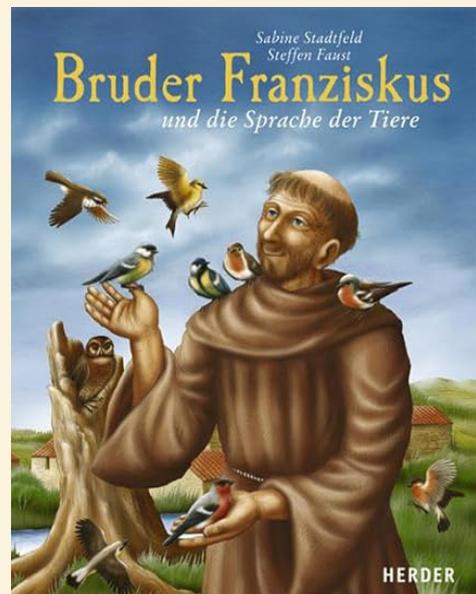
geistert vom heiligen Franziskus, weil er uns immer wieder daran erinnert, wie wunderbar die Schöpfung Gottes ist.

Das Buch ist geeignet für Kinder ab 4 Jahre. Ich wünsche viel Freude beim Kennenlernen des heiligen Franziskus.

Mercédes Knöbl

Lasst uns von den Vögeln lernen.
Wie sie wollen wir Gottes Lob
durch die ganze Welt tragen.
Franz von Assisi

Quellen: Wikipedia; kaholisch.de



ABSCHIED VON ST. JOSEPH

„Kommt, wir ziehen hinauf zum Berg des Herrn!“ – Mit dem Gesang dieses Prophetenwortes zogen die Chöre der Sankt Hedwigs-Kathedrale am 2. September 2018 in Sankt Joseph ein. Unglaublich, dass dieser Tag nun schon sechs Jahre zurückliegt!



Zuvor hatte ich lange nach einer Kirche gesucht, in die das Metropolitankapitel mit seinen Gottesdiensten für die Dauer der Baumaßnahmen an Sankt Hedwig „auswandern“ konnte. Sankt Joseph stellte sich als ideal heraus - eine schöne, große Kirche mit ausgezeichneter Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel (nur die Autofahrer sind nicht so zufrieden, Parken ist tatsächlich eine Herausforderung). Und so nahm ich mit meinen Mitarbeitenden die Verhandlungen mit der damaligen Pfarrei St. Joseph/St. Aloysius auf, die inzwischen in der Pfarrei St. Elisabeth aufgegangen ist. Ich bin dem Kirchenvorstand dankbar für die gute Verständigung auf einen Vertrag, mit dem beide Seiten zufrieden sein konnten. Und dann begann der Umzug: Zahllose Gewänder, liturgische Geräte und Bücher wurden vom Bebelplatz in die Müllerstraße gebracht, die schöne Orgel bekam eine Setzeranlage, eine neue Mikrofonanlage wurde installiert und die Beleuchtung ertüchtigt, ein Chorpodest errichtet und vieles mehr.

Ich war damals sehr gespannt, wie der neue Gottesdienststandort des Kapitels angenommen werden würde. Im Ergebnis kann man sagen: Erwartungsgemäß verirren sich nur wenige Touristen in den Wedding. Ein Teil der Gottesdienstteilnehmer aus Sankt Hedwig ist dagegen mitgezogen, ein anderer Teil geht seitdem lieber in benachbarte Kirchen. Dafür kommen aber viele aus der ganzen Stadt, die die naheliegenden U- und S-Bahnhöfe nutzen. Spannend ist besonders die große Zahl von ausländischen Studierenden aus der Nachbarschaft, von denen viele auch das tägliche Beichtangebot nutzen.

Die Gemeinde vor Ort ist dankbar für die große Zahl der Gottesdienste und Zelebranten; immer wieder werde ich angesprochen, wie schön das reiche Angebot an Kirchenmusik doch ist. Natürlich gab es auch Konflikte, wenn die unterschiedlichen Traditionen und Erwartungen aufeinander trafen. Eine merkwürdige Situation entstand aus der Verabredung, dass

das Kapitel für die Gottesdienste zuständig sein sollte, für die Seelsorge einschließlich Taufen, Trauungen und Beerdigungen jedoch die Pfarrei. Das war nicht für jeden verständlich, ich würde das heute so wohl auch nicht mehr machen. 2018 konnte man allerdings auch noch nicht damit rechnen, dass das Kapitel sechs Jahre lang in Sankt Joseph bleiben würde.

Es waren ereignisreiche Jahre. Durch die großen Gottesdienste, die der Erzbischof mit uns gefeiert hat, hat Sankt Joseph zwar nicht den Titel, wohl aber die Funktion einer Kathedrale übernommen. Und der wunderschöne Garten hinter Sankt Joseph wurde gern für anschließende Empfänge und Feste genutzt. Auch der Apostolische Nuntius ist regelmäßig nach Sankt Joseph gekommen, zuletzt hat er im Juli sein Silbernes Bischofsjubiläum mit uns gefeiert.

Die Zeit der Coronapandemie war wie in so vielen Kirchen auch für Sankt Joseph eine Zäsur. Ich bin dankbar für die Gemeindemitglieder, die sich für die ungeliebten Ordnerdienste ansprechen ließen und den Unmut derjenigen aushalten mussten, die mit den Schutzmaßnahmen nicht einverstanden waren. Menschen sind weggegangen, nicht alle sind zurückgekehrt. Die seltsame Phase der leeren Kirche mit Gottesdiensten, die per Livestream übertragen wurden - es

ist gut, dass diese Zeit vorbei ist. Die Nachwirkungen sind es noch nicht.

Mir selbst ist die Kirche mit den Menschen, die sich ihr zugehörig fühlen, in den Jahren ans Herz gewachsen. Sankt Joseph ist ein besonderer Ort mit einer bewegenden Geschichte. Und auch im manchmal etwas rauhen Wedding fühle ich mich inzwischen zuhause. Deshalb werde ich mich am 3. November 2024 mit einem lachenden und einem weinenden Auge aus Sankt Joseph verabschieden. Natürlich freue ich mich, wieder an „meiner“ Kathedrale Dienst tun zu dürfen. Trotzdem gehe ich nicht leichten Herzens. „Ite ad Joseph“ steht über dem Hauptportal in der Müllerstraße: „Geht zu Joseph!“ Von dort kann man also nicht so einfach wieder weggehen...

So bedanke ich mich hier schon einmal - auch im Namen des ganzen Kapitels und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter - für die Gastfreundschaft von Pfarrei und Gemeinde, für tolle Menschen, viele prägende Begegnungen und Erfahrungen und für eine gesegnete Zeit. Ich wünsche uns am 3. November einen guten Abschied voneinander - und der Kirche Sankt Joseph und ihrer Gemeinde Gottes Segen!

Tobias Przytarski

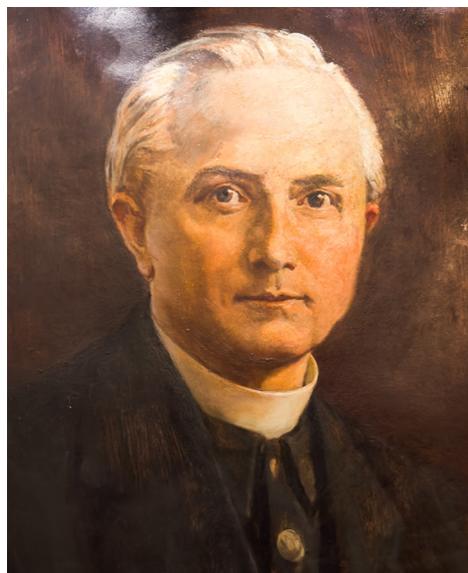
Dompropst

VORBILD UND FÜRSPRECHER BEI GOTT

Max Josef Metzger wird am 17. November 2024 seliggesprochen

Das Informationsportal des Heiligen Stuhls berichtete Ende Juni unter der Überschrift „NS-Märtyrerpriester im November selig“, dass Max Josef Metzger am 17. November seliggesprochen wird. Diese Nachricht hat in der Gemeinde St. Joseph für große Aufregung und Freude gesorgt: Der Priester hatte seit 1939 bis zu seiner Verhaftung im Jahr 1943 in den Räumen der Gemeinde in der Willdenowstraße im Wedding gelebt.

Der 1887 geborene Max Josef Metzger war 1911 in Freiburg (Breisgau) zum Priester geweiht worden. Wohl aufgrund seiner Erfahrungen als Militäregeistlicher im Ersten Weltkrieg wurde er zu einem überzeugten Kriegsgegner und setzte sich engagiert für Völkerverständigung und gegen jeden Militarismus ein. Nicht zuletzt deshalb, weil er in der Spaltung der Christenheit eine Ursache für den Unfrieden in der Welt sah, entwickelte er sich zudem zu einem entschlossenen frühen Vertreter der Ökumene. Sein entschiedenes Eintreten für Frieden und Völkerverständigung führte nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten bereits



1934 und 1939 zu kurzzeitigen Inhaftierungen; im Juni 1943 wurde er erneut verhaftet, vier Monate später zum Tode verurteilt und am 17. April 1944 hingerichtet.

2006 hatte das Erzbistum Freiburg die Seligsprechung Metzgers beantragt und das entsprechende Verfahren eingeleitet, das nun erfolgreich zum Abschluss gekommen ist. Aus Anlass des 80. Todestages seiner Hinrichtung wurde Max Josef Metzger in der vorletzten Ausgabe (Nr. 14) der ‚Rose‘ ausführlich gewürdigt, dort finden sich viele weitere Informationen zu seinem Leben und Wirken. Es lohnt sich sicher, diese Ausgabe unserer

Pfarrnachrichten nochmals in die Hand zu nehmen.

Für die Gemeinde St. Joseph hat das Gedenken an Metzger seit Jahrzehnten einen hohen Stellenwert. Im letzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts wurde die Krypta unter dem Altarraum der Kirche als ein Gedenkort für diesen Märtyrerpriester umgestaltet: Der Altar und das Kreuz erinnern an seine Hinrichtung, Ausstellungstafeln an den Wänden informieren über sein Leben und Wirken. Gedenkplaketten im Gemeindesaal und am Eingang zum Pfarrhof an der Willdenowstraße weisen darauf hin, dass St. Joseph seine letzte Wirkungsstätte war. Auf Betreiben der Gemeinde St. Joseph wurde zudem 1994 der parkähnliche Platz gegenüber der Kirche in Max-Joseph-Metzger-Platz umbenannt und zum Andenken an Metzger mit einer Gedenksäule und vier in den Boden eingelassenen Tafeln mit Informationen zu Metzger

versehen. Nach intensiven Bemühungen des Pfarrgemeinderates von St. Joseph/St. Aloysius wurde schließlich im September 2016 vor dem Eingang der Kirche an der Müllerstraße ein sog. „Stolperstein“ für Metzger verlegt; dazu war der Initiator des bundesweiten Stolperstein-Projekts, der Bildhauer Gunter Demnig, persönlich angereist.

Seit vielen Jahren wird in St. Joseph des Geburts- und Todestages von Max Josef Metzger gedacht. Aus Anlass seines 80. Todestages hatte die Gemeinde in diesem Jahr im April eine große „Metzger-Gedenkwoche“ mit zahlreichen Veranstaltungen vorbereitet und durchgeführt. Die Beteiligung aus der Gemeinde, aber auch von Organisationen wie Pax Christi oder der Esperanto-Gemeinschaft, die sich Metzger verbunden fühlen, war groß; Zuspruch kam auch aus dem Erzbistum und vom Diözesanrat der Katholiken. Erfreulich war auch zu sehen,



dass die Person und das Leben Metzgers offensichtlich auch Menschen anspricht, die nicht katholisch oder überhaupt religiös orientiert sind; jedenfalls wurde die Gedenkwoche auch im „Weddinger Kiez“ durchaus positiv wahrgenommen. Die Außenwahrnehmung der Gemeinde St. Joseph als letzter Lebensmittelpunkt von Max Josef Metzger kann insofern Möglichkeiten eröffnen, als katholische Gemeinde in den umliegenden Kiez auszustrahlen.

Im Rahmen der Metzger-Gedenkwoche fand u.a. eine öffentliche Kranzniederlegung an der Gedenkplakette in der Willdenowstraße statt. Dabei wurde auch ein Gebet für die Seligsprechung Metzgers gesprochen. Dass nun, zwei Monate später, die Seligsprechung Metzgers vom Papst bestätigt wurde, ist für alle in der Gemeinde St. Joseph und darüber hinaus eine große Freude. Mit der Seligsprechung eines Menschen erklärt die katholische Kirche „offiziell“, dass ein Mensch ein besonders vorbildhaftes christliches Leben geführt hat und man ihn als Fürsprecher bei Gott anrufen kann (s. Kasten). Das macht die Seligsprechung von Max Josef Metzger für die Gemeinde St. Joseph und für unsere ganze Pfarrei St. Elisabeth zu etwas ganz besonderem: Mit Max Josef Metzger gibt es jetzt je-

manden, der hier bei uns, in unserer Gemeinde, gelebt hat – und der nun unser Fürsprecher bei Gott ist.

Der feierliche Gottesdienst zur Seligsprechung Metzgers wird am 17. November in Freiburg (im Breisgau) gefeiert. Als Vertreter von Papst Franziskus wird der römische Kurienkardinal Kurt Koch diesen Gottesdienst gemeinsam mit dem Erzbischof von Freiburg, Stephan Burger, zelebrieren. Auch aus der Gemeinde St. Joseph wird eine Gruppe von Gläubigen an diesem Gottesdienst teilnehmen, sozusagen als „Abordnung“ der Gemeinde des letzten Lebensmittelpunktes des seligen Max Josef Metzger.

Wer noch Interesse hat, an der Fahrt zum Seligsprechungsgottesdienst in Freiburg teilzunehmen, kann sich an Martin Kodritzki (e-Mail: kodritzki@arcor.de) wenden.

Dr. Reinhold Thiede
Gemeinde St. Joseph

GRABPFLEGE ALS LIEBESDIENST

In Deutschland gibt es rund 32.000 Friedhöfe, in unserer Stadt sind es 222 Friedhöfe, auf 182 finden Bestattungen statt. In Berlin starben 2022 insgesamt 39.572 Menschen. Dies vorweg, damit wir eine Vorstellung haben, um wie viele Menschen und Orte es unter anderem geht.

Es gibt viele verschiedene Grabarten: Wahleinstellen, Wahldoppelstellen, Reihengräber, Rasengrabstellen – auch für eine Erdbestattung. Diese braucht dann keine Bepflanzung oder Pflege von Angehörigen.

Ähnlich ist die Auswahl für eine Urnenbestattung: Einzelstellen, Doppelstellen, Vierer-Grabstellen; es gibt

Es gibt kleinere und auch größere Rasenflächen, wo oft sehr viele Menschen beigesetzt sind und kein Name an die Menschen dort erinnert. Oft werden diese Orte „Urnen gemeinschaftsanlagen“ genannt.

Eine weitere Möglichkeit sind Kolumbarien: Räume, Wände, Kapellen, Kirchen, wo Urnen für eine Zeit stehen.

Aber auch Friedwälder, Ruheforste oder „Baumbestattungen“ auf Friedhöfen, Seebestattungen mit dem Hinweis, wo eine Urne ins Wasser gegeben wurde, oder auch ohne einen Ort zu erfahren. Die Auswahl ist groß, die hier genannte ist sicher nicht vollständig.



Stelen, in denen Urnen beigesetzt werden, Stelen mit den Namen der Toten und die Urnen werden um die Stelen beigesetzt; Flächen, die mit den Namen der Verstorbenen versehen sind, kleine Schilder oder Tafeln an einer Wand.

Seit einigen Monaten gibt es auch – nur an wenigen Orten in unserem Land – die Möglichkeit der „Reerdigung“: in 40 Tagen einen Leichnam zu Erde zu kompostieren. Dies wird sicher noch einige Zeit brauchen, bis es an vielen Orten möglich ist.

Für einen Teil dieser Bestattungsformen ist keine Grabpflege nötig bzw. möglich.

Für uns Christen war und ist der Name, auch über unseren Tod hinaus, ein wichtiges Erkennungsmerkmal. Unsere Eltern haben uns diesen gegeben, auf den Namen sind wir getauft – Kinder Gottes geworden. Der Name auf oder an unserem Grab zeigt an, wer dort bestattet ist. So ist unser Grab dann auch zu finden.

Viele Menschen möchten ein Grab, was anderen keine oder wenig „Arbeit“ macht. Besonders wenn keiner da ist oder wenn es keiner machen möchte, sind Gräber zum Beispiel mit Namen unter einer Rasenfläche eine gute Variante. Dort ist oft die Möglichkeit gegeben, eine Kerze oder Blume hinzustellen.

Einige sehen in der oft liebevollen Grabpflege einen „Liebesdienst“ für ihre Verstorbenen. Das Bepflanzen, Pflegen, Gießen, Eindecken nach dem Herbst, das Schmücken zu Allerseele und dann das Wiederbepflanzen im Frühjahr sind ein Kreislauf des Jahres – ähnlich unseres Lebens.

Die Frage kommt dann öfter nach Jahren: Wer macht dies nach uns – ggf. mal für uns!?

Aus meiner Friedhofserfahrung gibt es da auch – soweit möglich und vorhanden – eine Reihenfolge, ich erwarte nicht, dass dies unsere Töchter oder Enkel jetzt tun.

Und es gibt auch auf den meisten Friedhöfen die Möglichkeit, eine Grabpflege zu bestellen. Friedhöfe, Gräber sind auch ein Hinweis auf die lebenden Menschen.

Liebe Leser und Leserinnen unserer Pfarrnachrichten, es ist sinnvoll, sich rechtzeitig Gedanken über die eigene Beerdigung zu machen. Besser ist es, dies schriftlich zu tun, oder einen Bestattungsvorsorgevertrag abzuschließen und Familie oder Freunde darüber zu informieren.

So brauchen Angehörige sich nicht zu fragen, wie und wo eine Beerdigung durchgeführt werden soll. Auch ein klarer Hinweis auf eine katholische Beerdigung ist für die Familie und den Bestatter wichtig, damit dies dann auch veranlasst wird!

Das liebevolle Gedenken, das Gebet für unsere Toten und ggf. die Grabpflege sind ein Liebesdienst für unsere Verstorbenen!

Olaf Tuszewski
Diakon

AUSFLUGSEMPFEHLUNG

KLOSTER NEUZELLE – EIN BAROCKWUNDER IN BRANDENBURG



Entdecken Sie einen der größten Schätze Brandenburgs: Das Kloster Neuzelle an der Oder, eine der wenigen vollständig erhaltenen Klosteranlagen Europas. Eingebettet in die malerische Landschaft am Rande des Schlaubetals, bietet das Kloster eine einmalige Mischung aus Architektur, Kultur und Gartenkunst.

Das 1268 von Heinrich III., Markgraf von Meißen, gegründete Zisterzienserkloster erfuhr ab 1650 eine prachtvolle barocke Umgestaltung nach böhmischem Vorbild. Diese Transformation machte das Kloster zu einem künstlerischen und geistigen Gesamtkunstwerk, das Besucher damals wie heute tief berührt. Nach 200 Jahren kehrten Zisterzienser des Stiftes Heiligenkreuz zurück, um das Kloster wieder mit Leben zu füllen.

Etwa 90 Minuten mit dem Auto von Berlin entfernt ist es ein lohnendes Ziel für einen Tagesausflug.

Sven Heinrichs



RÜCKBLICKE

THEATER IN ST. ANSGAR

„Versuchungen sollte man nachgehen. Wer weiß, ob sie wiederkommen.“ Oscar Wilde

Seit nunmehr Jahrzehnten gibt es in St. Ansgar um das versierte Leitungsteam Guylaine Fahrig und Claudia Walser-Duckwitz einen Kreis junger theaterbegeisterter Menschen, die in regelmäßigen Abständen ihr schauspielerisches Talent in der Gemeinde auf die Bühne bringen. Am 7. und 8. Juni 2024 war es wieder so weit: „Bunbury - Ernst sein ist wichtig“, eine Komödie in drei Akten von Oscar Wilde, kam zur Aufführung.

Hauptfiguren sind Jack und Algernon, zwei junge englische Dandys, Angehörige der „upper class“. Beide erfinden unabhängig voneinander zwei Scheinidentitäten für sich selbst, um sich ein Alibi für ihre jeweiligen Eskapaden zu schaffen. Für Algernon ist das sein fiktiver, sehr kränklicher Freund „Bunbury“ und für Jack sein leichtlebiger Bruder „Ernst“.

Es kommt zu amourösen Verwicklungen, als Jack sich leidenschaftlich zu Algernons Cousine Gwendolin hingezogen fühlt, Algernon seinerseits in Liebe zu Jacks Mündel Cecily entflammt. Immer wieder kommen ihnen ihre Scheinidentitäten in die Quere und sorgen für zahlreiche komische Fallstricke. Es ergibt sich manch absurde Situation, bevor sich alles in einem Happy-End auflöst.

Das Stück wurde 1895 uraufgeführt und war schon damals ein riesiger Erfolg für Oscar Wilde. Bis heute hat es nichts von seiner Spritzigkeit, seinem Wortwitz und seiner Aktualität eingebüßt. Die Figuren in „Bunbury“ zelebrieren bewusst eine Oberflächlichkeit, deren existenzielle Probleme kaum wichtigere Dinge, wie etwa Muffins oder Gurken-Sandwich zu sein scheinen. In einer Welt, geflutet von Influencern und Influencerinnen mit bis zur Unkenntlichkeit bearbeiteten Bildern bei teilweise bemerkenswert belanglosen Inhalten, ist „Bunbury“ durchaus zeitgemäß.



Das Stück lebt von geschliffenen Dialogen und wahnsinnig witzigen Seitenhieben auf Heuchelei und Oberflächlichkeit. Und genau hier zeigte sich die Stärke des spielfreudigen Ensembles. Lange Passagen wurden mit unglaublicher Sicherheit, Leichtigkeit und Esprit dem Publikum präsentiert. Die Charaktere waren stimmig besetzt und wurden so überspitzt ausgestaltet, dass die Zeit auf

amüsante Art verfliegen ist. Die pointierten Dialoge bildeten einen höchst unterhaltsamen Schlagabtausch auf sehr hohem Niveau. Die schauspielerische Leistung wurde vom Publikum mit tosendem Applaus honoriert.

Maria von Musil

HIMMELFAHRTWANDERUNG

Am Tag des Hochfestes Christi Himmelfahrt haben sich ein paar Familien aus der Pfarrei gemeinsam auf den Weg gemacht. Es entwickelt sich langsam zu einer schönen Tradition, sich an diesem Feiertag zu treffen, um diesen in der Gemeinschaft zu verbringen. Es war in diesem Jahr zum dritten Mal.

Treffpunkt war vor dem U-Bahnhof Alt-Tegel und es ging ab in den Norden. Das Ziel war der Waldspielplatz nahe Alt-Heiligensee, aber auch wie man es so schön sagt: „Der Weg war das Ziel“. Die Kinder und auch die Erwachsenen hatten ihren Spaß auf dem gemeinsamen Weg, an den kleinen Spielen zwischendurch und den intensiven Gesprächen. Das Wildgehege mit den kleinen Tierbabys war



sicherlich auch eines der Highlights. Nach der Stärkung für den Leib, aus den geteilten Picknickkörben, haben wir alle zusammen einen kleinen Kindergottesdienst gefeiert.

Gott hat uns das wunderbare Wetter geschenkt und auch die Vorfreude auf das Wiedersehen im nächsten Jahr. Ihr seid alle dazu herzlich eingeladen.

Familie Horter
Gemeinde St. Aloysius

JUGENDFAHRT NACH NEUZELLE



Am 25. Mai dieses Jahres fuhr unsere Jugendgruppe in zwei Bussen nach Neuzelle, einer bekannten Gemeinde in Brandenburg. Die kurze Fahrt brachte uns in eine Kapelle, in der wir zuerst sangen/beteten und begrüßt wurden. Von Eisenhüttenstadt begannen wir dann den 8 Kilometer langen Wallfahrtsweg, zur Ehre Gottes, zum Kloster Neuzelle.

Zur Wallfahrt lädt jedes Jahr das Erzbistum Görlitz ein, dieses Jahr lautete das Thema: „Im Glauben Brücken bauen“ und es war zugleich der 850. Geburtstag der Heiligen Hedwig, der Patronin unseres Erzbistums Berlin, Polens und Schlesiens.

Die hübsche Landschaft, die Gespräche unterwegs und das Ziel selbst, die wunderschöne Stiftskirche und das Zisterzienserkloster, machten den heißen Tag reich und wertvoll. Die Zisterzienser sind benediktinische Mönche und sind an ihrem schwarz-weißen Ordensgewand erkennbar. Man konnte sich gut mit ihnen und den Ordensschwestern unterhalten.

Später, nachmittags spielten wir als einziges Team aus Berlin gegen die anderen Mannschaften aus der Gegend Görlitz Volleyball, selbst die Malteser haben mitgespielt. Abends gab es dann noch eine Jugendvigil, mit einer Beichtgelegenheit in der Stiftskirche bei den Priestern aus Neuzelle.

Ein nahe gelegter Kindergarten diente uns als Schlafplatz und wir konnten dort gemeinsam Spiele spielen und als Gruppe beisammensein, um am nächsten Morgen, einem Sonntag, nachdem wir mit Frühstück versorgt wurden, alle gemeinsam die Heilige Messe zu feiern in der unbeschreiblichen Kirche St. Marien mit dem Bischof Wolfgang Ipolt.

Nach der Verabschiedung mit den anderen Jugendlichen aus dem Umkreis, die wir kennengelernt haben bzw. wiedergetroffen haben, und einem Segen, fuhren wir zurück nach Hause.

Laura Wittek-Vogt

ÖSTERREICHAHRT

Ende Juni 2024 machte sich die Jugend der Pfarrei mit Diakon Kaya auf den Weg nach Österreich und landete am Freitag, dem 28. Juni, in der schönen Hauptstadt Wien!

Von dort aus ging die Reise durch Niederösterreich weiter zum Marienwallfahrtsort Maria Roggendorf. In diesem kleinen Ort verblieben wir und nahmen an deren Jugendfest teil. Die Jugendlichen konnten an diesen zwei Tagen verschiedene Erfahrungen mit Gott machen und Jesus und Maria vom Herzen für alles Danke sagen. Das Programm des sogenannten „Kana-Fests“ bestand aus verschiedenen Katechesen, Workshops und Freizeitangeboten, wie zum Beispiel einem Volleyballturnier oder Bibelworkshop. Aber auch aus Heiligen Messen, einer Rosenkranzprozession, welche in einer Stunde der Barmherzigkeit vor dem Allerheiligsten endete und einer Nachtanbetung.

Nach den schönen zwei Tagen bei den Benediktinern in Maria Roggendorf, ging die Reise für uns am Sonntagnachmittag weiter zu den Zisterziensern im Stift Heiligenkreuz. Dort wurden uns gleich ein Segen mit der Kreuzreliquie Jesu gespendet und anschließend die Klosterkirche und das Kloster gezeigt.

Am Abend hörten wir dann dem Mönchgesang bei der Vesper und später der Komplet zu. Nach der Laudes und der Konventsmesse am nächsten Morgen setzten wir unsere Reise fort und besuchten unsere lieben Dominikaner in Wien. Auch dort bekamen wir eine kleine Führung und bestaunten deren beeindruckende Kirche. Nach dem Besuch genossen wir den Rest des Tages in Wien, unter anderem mit typisch österreichischem Essen und einer Besichtigung der Hofburg, bevor wir abends wieder in Berlin landeten.



Wir schauen erfreut und dankbar auf die schöne Zeit zurück und freuen uns auf kommende Fahrten zusammen!

Letizia Bratz

ZEIT FÜR FAMILIEN

Seit neuestem findet an unserem Gemeindestandort St. Aloysius circa zweimal im Monat samstags ein Nachbarschaftsfrühstück statt.

Melanie und Veikko Diekmann laden hierbei im Namen der Gemeinde dazu ein, bei einem leckeren Frühstück gute Gespräche zu führen und neue Kontakte zu knüpfen. Willkommen sind dabei sowohl Menschen aus der Pfarrei als auch aus der Nachbarschaft von St. Aloysius. Und besonders Familien sind herzlich eingeladen, für die Kinder gibt es entsprechende Spielmöglichkeiten. Besonders wenn alle mitbringen, was

für sie zu einem tollen Frühstück dazu gehört, kann dieser Samstagmorgen so zu einem entspannten Start in den Tag werden. Brötchen, Käse, Kaffee, Tee und Wasser werden dazu von der Gemeinde gestellt.

Das erste dieser Frühstücksangebote fand bereits Ende Juni statt und war mit knapp zwanzig Teilnehmenden, darunter vielen Kindern sowie einem bunten Angebot an Frühstücksdingen, ein voller Erfolg.

Die nächsten Termine sind:

28.9., 12.10., 26.10., 16.11., 30.11., 7.12., jeweils von 10:00 bis 12:00 Uhr.



Wann: Samstags, 10 Uhr bis 12 Uhr;
Nächste Termine: 28.9.24, 12.10.24, 26.10.2024
Wo: Gemeindezentrum St Aloysius, Schwyzer Straße 4

ESSAY

HOFFNUNG IN DEN ZEITEN DER VERFOLGUNG (TEIL 3)

Wenn man wahrnimmt, wie spirituelle Fragen durch Christen selbst ins Unwesentliche geschoben und das geistige Leben in der deutschen Kirche systematisch untergraben wird, so wundert man sich nicht mehr über massenhafte Kirchenausritte der letzten Jahre, verwundern kann vielmehr, dass sie nicht noch zahlreicher gewesen sind. Man muss der Tatsache in die Augen schauen: Es handelt sich nicht um den objektiven Gang der Geschichte, nicht um unüberwindbare Umstände, sondern um eine schwere Verfolgung – des geistigen Lebens innerhalb der Kirche selbst, der Verfolgung der christlichen Kirche durch Christen, die der Versuchung unterliegen, in ihr eine bloße Institution zu sehen, die von Menschen errichtet und ebenso von ihnen zum Leben erweckt werden soll. Es ist lebensnotwendig, die Dinge bei ihrem wahren Namen zu nennen: Es ist eine der gefährlichsten, weil feinsten Versuchungen in der Geschichte des Christentums. Diese zeigt heute bereits schwere Folgen: Die katholische Kirche Deutschlands scheint im Sterben zu liegen.

Worauf darf man hier noch hoffen? Gibt es noch Hoffnung? In der beschriebenen Situation gibt es zwei Gefahren. Eine besteht darin zu sagen, dass wir dringend etwas unternehmen müssen. Die Rettung der Kirche, die Erweckung der Toten zum Leben – ich wiederhole es immer gern – ist nicht unsere Tat. Die Kirche lebt nicht durch unser Mitmachen, wie man gelegentlich hört. Dass sie unglaublich wurde, liegt wirklich an uns. Dass sie wieder Menschen anzieht, steht aber leider (oder vielleicht zum Glück) nicht in unserer Macht. Doch eine viel größere Gefahr als die Selbstermächtigung besteht darin, die Zeichen der lebendigen Kirche, die es auch heute noch gibt, zu verkennen und so selbst zu Verfolgern zu werden. Das kann geschehen, wenn wir die Hoffnung verloren haben.

Und dies scheint sehr oft der Fall zu sein: Wir verlieren die Hoffnung. Die neue Form der Verfolgung sieht so unbedeutend, so lächerlich-kleinlich aus – im Vergleich mit den großen Verfolgungen der Vergangenheit. Wenn man an Märtyrer denkt, die es noch im 20. Jahrhundert in Deutsch-

land reichlich gegeben hat, so schämt man sich anzuerkennen, dass man der viel weniger herausfordernden Situation von heute unterliegt, dass diese deutlich Oberhand gewinnt, das heißt, dass den kleinkarierten Verwaltungsproblemen das gelingt, was viel stärkere und stolzere Feinde des Christentums nicht vermochten – uns von Christus zu trennen. Darum ist es wichtig, sich über diesen Umstand nicht zu täuschen. Wie kleinlich moderne Versuchungen auch sein mögen, unser Versagen kann uns trotzdem, oder vielleicht gerade deswegen, in den Abgrund des Unglaubens stürzen. Wir können verzweifeln – nicht nur an unseren Kräften, sondern auch an der Macht Gottes und an seiner Treue.

Die Hoffnung wird verloren, wenn man enttäuscht wird. Und enttäuscht wird man, wenn die Erwartungen sich nicht erfüllen. Dennoch, etwas zu erwarten und zu hoffen ist nicht dasselbe, zumindest nicht, wenn es um die christliche Hoffnung geht. Denn die Erwartungen sind immer Erwartungen von etwas Bestimmten, etwas, wonach man sich sehnt, was man für wichtig, manchmal lebenswichtig hält. So hat das jüdische Volk den Messias erwartet. Etwas zu erwarten bedeutet, sich dieses Etwas konkret vorzustellen und, im nächsten Schritt, nur so vorzustellen, wie man es sich wünscht. Eben das ist das Gefährlichste, das Tödliche für

die Hoffnung. Wer sich nach etwas Bestimmten leidenschaftlich sehnt, wird enttäuscht – auch dann, wenn es sich erfüllt. Denn es erfüllt sich anders als erwartet. Das heißt: Wenn der Messias kommt, erkennt man ihn nicht, und genauso, wenn er von den Toten aufersteht. Beide Situationen werden in Evangelien gezeigt: Die Schriftgelehrten haben Jesus als Messias nicht erkannt, freilich auch wie seine Jünger, die nach seinem Tod so betrübt und in ihren Erwartungen so enttäuscht waren, dass sie wie mit Blindheit geschlagen waren, als der Auferstandene sie auf dem Weg nach Emmaus ansprach. Sie sagten ihm, sie hätten gehofft, der Messias werde Israel erlösen (Lk 24; 21), aber natürlich so erlösen, wie sie es sich vorgestellt haben.

In der heutigen Situation fehlt es uns nicht an konkreten Vorstellungen, wie die Zukunft der Kirche aussehen soll und was dieser Zukunft im Wege steht. Eben daran verzweifeln wir: Diese Erwartungen werden sich höchst wahrscheinlich nicht erfüllen; und wenn sie sich erfüllen, werden die Probleme nur noch verschärft. Aber unsere Hoffnung ist an die erfüllten und unerfüllten Erwartungen nicht gebunden. Sie ist eine Tugend, das heißt, sie erfordert Selbstüberwindung, Geduld und vor allem Gottvertrauen. Es ist nicht leicht für uns moderne Menschen zu vertrauen – zu hoffen, dass der Geist Gottes in der

Kirche trotz alledem lebendig bleibt, dass er von der „Welt“ nicht besiegt werden kann, weil die „Welt“ nur von ihm ihr Leben erhält. Eine solche Hoffnung können uns enttäuschte Erwartungen nicht nehmen. Denn sie reicht weit über diese hinaus. Sie reißt uns aus der eng gewordenen Gegenwart heraus, um uns der Weite der Weltkirche mit ihrer zweitausendjährigen Geschichte zu öffnen. Diese legt

das Zeugnis ab: Wie düster die Zeit und wie hoffnungslos die Lage auch aussehen mag, das Licht kann nicht erlöschen. Folglich können wir noch heute Zeugen der erhofften Auferstehung der Kirche werden.

Ekaterina Poljakova

CONSIDERATIONE - INDULTIA

Consideratione = Rücksicht

Was bedeutet dieses kleine Wort für uns? Es kann sehr viele Bedeutungen haben, da dieses kleine Wort immer in einem Kontext zu verstehen ist. Rücksicht kann bedeuten: die Sicht nach hinten – Rücksicht, die Sicht zurücknehmen, sich selbst einmal nicht zu sehen und einen anderen zu sehen, in der Wahrnehmung. Meine Bedürfnisse, das, was ich möchte, stelle ich nun nach hinten, in die Rücksicht und stelle das, was der andere möchte, in den Vordergrund. Ich nehme mich bewusst und aus Rücksicht zurück und versuche, mit Empathie und Verständnis das Bedürfnis des anderen zu respektieren. Rücksicht nehmen, das geschieht manchmal zwischen zwei Menschen und da ist die Wahr-

nehmung dessen, was mein Gegenüber braucht, gut und vielleicht auch schnell zu sehen. Wie ist es in einer Gruppe, in einer Gemeinde, während der Feier der heiligen Messe? Hier haben wir mich mit meinen Bedürfnissen und die anderen Menschen mit ihren Bedürfnissen. Wie kann ich auf alle anderen eingehen? Wie kann ich auf alle anderen Rücksicht nehmen? Das wird wahrscheinlich nicht klappen, was aber klappen wird ist, wenn wir uns auf uns besinnen und unser Verhalten in der Gemeinde, während der Feier der heiligen Messe, anschauen. Wie zufrieden bin ich mit mir und meinem Verhalten? Sollte ich Rücksicht nehmen auf andere? Rück-Sicht, ich schaue „nach hinten“ oder ich schaue in die Gemeinde und frage mich, „wie kann ich mich auf die

Gemeinde einstellen, was werden sie vermutlich brauchen?“

Es sind die kleinen Dinge der Gemeinsamkeit, der Ruhe und der Besinnlichkeit. Rück-Sicht, was brauchen die anderen oder auch Wechseln der Sicht, muss ich jetzt sprechen, reden; mein Kind rennen oder laufen lassen, am Handy eine Nachricht lesen oder schreiben oder braucht mein Umfeld Ruhe? Rück-Sicht! Auch in meinem Handeln und Tun.

Gemeinsames Singen funktioniert nach Noten und Rhythmus. Hier haben wir einen Faden zur Orientierung, die Noten. Das gemeinsame Gebet ist ähnlich, wir sprechen die Worte gemeinsam und nehmen Rücksicht aufeinander. Rück-Sicht bedeutet hier auch, sich dem Rhythmus, den „Noten“ der Gemeinde anzupassen. Rück-Sichts-Los könnte es wirken, wenn unrhythmisch und schnell die Worte gesprochen werden. Das Bedürfnis der Gemeinde ist Rhythmus, wie ist mein Bedürfnis? Möchte ich schnell sprechen, es ist meine Natur, es ist meine Art zu sprechen, die anderen sind mir gleich?! Rück-Sicht-Nahme

auf die Gemeinde, auf die anderen Gläubigen, welche mit mir zusammen dieses Gebet sprechen möchten, gemeinsam!

Indulgentia = Nachsicht

Ich sehe einem anderen etwas nach, ich akzeptiere es so, wie es ist, und übe mich in Geduld und Nachsicht. Auch hier stelle ich den anderen nach vorne und nehme diesen Menschen so wie er ist. Ich übe Nach-Sicht und schaue, was könnte mein Gegenüber brauchen, was würde guttun? Auch dann, wenn ich es für mich nicht gut finde. Nachsicht üben, Nach Sicht - nachschauen, anschauen, mich selbst hinterfragen, meine Gegenüber fragen, was könnte gebraucht werden, was könnte guttun in dieser Situation?

Rücksicht und Nachsicht sind eng verbunden mit Umsicht und Offenheit.

Uns eint ein Glaube, eine Feier der heiligen Messe, dann sollte uns auch der Umgang miteinander einen.

Hartmut Schulze
Gemeinde St. Ansgar

ST. MARTINSUMZUG 2024



St. Joseph am 11.11. um 18:00 Uhr Willdenowstraße 8, 13353 Berlin

St. Paulus am 11.11. um 17:00 Uhr Start an der Heilandskirche (Thusnelda-Allee 1) / Ziel: St. Paulus Grundschule mit Andacht, Martins-Feuer und Wecken.

Leserbrief:

Meine Rückkehr zur Kirche

Heute möchte ich von meiner Bildungsreise zurück zur Kirche erzählen, die immer ein faszinierendes Rätsel für mich war. Wie in einem Spiegel, nicht wahr? Ich hatte die Möglichkeit, gesellschaftliche Bindungen zu knüpfen und vollständig am kirchlichen Leben teilzunehmen – bisher nur aus Erzählungen bekannt. Nach meinem Umzug nach Berlin habe ich erfahren, dass ich sehr krank bin. Trotz verfügbarer Medikamente kämpfte ich mit physischen und seelischen Schmerzen. Mein Wissen über die Gesellschaft wuchs, obwohl die Bildung sich hauptsächlich auf die Kommunion und regelmäßige Gottesdienstbesuche konzentrierte.

Die St. Sebastian-Kirche nahm mich auf und sprach öffentlich über mein Engagement, trotz meiner inneren Auseinandersetzung mit diesem Ort, der mehr als nur physisch verschlossen schien.

In der Kirche stellte ich mich neuen Herausforderungen, dank Diakon Tuszewski.

Als ich ihn blindlings um Unterstützung bat, öffnete sich mir ein neues Kapitel in meinem Leben. Ich erinnere mich an den Moment, als ich mich der Gerechtigkeit verschrieb – gewidmet jenen, die in der Kirche nach Wahrheit und Erlösung suchen. Es war ein entscheidender Moment, als Diakon Tuszewski mich durch den Prozess führte, meinen eigenen Platz in der Gemeinschaft zu finden. Wir trafen uns, um meine Bedürfnisse nach Veränderung und einem neuen spirituellen Pfad zu besprechen. Ich spürte, dass es mehr als Routine war; es war eine echte Veränderung in meinem geistlichen Leben.

Heute fühle ich mich wohl und freue mich darüber, den Weg zu einem aktiven spirituellen Leben in der St. Sebastian-Kirche gefunden zu haben.

Helena Apostel

ANZEIGE



seit 1906

Schustehrusstraße 17
10585 Berlin

Tel.: 395 47 25

Fax: 398 752 39

stark-bestattung@web.de Inhaber Dieter Naß e.K.

EINLADUNG

FAMILIENTAG

Zu einem Familientag mit P. Thomas Grießbach und Diakon Tuszewski am Sonntag, dem 8. September, von 09:30 bis ca. 16:30 Uhr sind Sie herzlich eingeladen. Das Programm des Tages: Familienmesse ca. 10:30 Uhr, Grillen / Mittagessen, Spielen, Singen, Kaffee und Kuchen.

Ort: St. Albertusheim / Herberge, Dahlwitzer Landstraße 153, 12587 Berlin (ca. 20 Min. Fußweg vom S-Bahnhof Friedrichshagen)
Um Anmeldung im Pfarrbüro wird gebeten.

PATRONATSFEST ST. ELISABETH

Sonntag, 17. November 2024,
in St. Paulus um 10:30 Uhr

Im Anschluss an die Hl. Messe sind Sie zu einer Begegnung eingeladen.

ERSTKOMMUNION- UND FIRMKURS

Ab November 2024 wird in der Pfarrei St. Elisabeth für Kinder ab der 3. Klasse ein neuer Erstkommunionvorbereitungskurs angeboten.

Ebenfalls im November 2024 startet der neue Firmkurs für Jugendliche ab 15 Jahren. Weitere Informationen erhalten Sie im Pfarrbüro.

DOMINIKANISCHE GLAUBENSCHULE

Am Sonntag, dem 29. September 2024, beginnt in **St. Paulus** ein neuer Kurs der Dominikanischen Glaubenschule mit P. Thomas Grießbach OP. Die Dominikanische Glaubenschule will erwachsenen Taufbewerbern die Möglichkeit geben, den Glauben für sich zu entdecken und bewusst zu leben. Aber auch Erwachsene, die sich auf die Firmung vorbereiten wollen oder andere, die ihren Glauben vertiefen wollen, sind herzlich zu die-

sem Kurs eingeladen! Bitte melden Sie sich bei Interesse im Pfarrbüro an.

- 29. September Kurseinführung / Schrift und Tradition
- 27. Oktober Aspekte der Kirchengeschichte
- 24. November Liturgie des Kirchenjahres
- 15. Dezember Die Feier der Heiligen Messe (i. d. Kirche)

TÜRKEI

1700 JAHRE NIZÄNISCHES GLAUBENSBEKENNTNIS

Im Vorgriff auf das Jubiläumsjahr widmet sich unsere Reise in die Türkei ausdrücklich dem Nizänischen Glaubensbekenntnis, welches 2025 seinen 1700. Geburtstag feiert!

Im Jahr 325 lud der christenfreundliche Kaiser Konstantin etwas über 200 Bischöfe zum 1. Ökumenischen Konzil nach Nicäa ein, auf dem die Frage nach der Gottheit Christi geklärt werden sollte.

Dieses Jubiläum der Kirchengeschichte markiert die historische und kontinuierliche Relevanz dieses Bekenntnisses. Das Nizänum ist von zentraler Bedeutung für das Christentum und wird von vielen Kirchen und Konfessionen bis heute in Gottesdiensten verwendet. Es ist die grundlegende Aussage des gemeinsamen Glaubens der Christenheit. Das Bekenntnis betont den Glauben an den dreieinigen Gott: den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist.

Die Beschäftigung mit dem Nizänischen Glaubensbekenntnis kann dazu dienen, den Glauben zu stärken, die Einheit der Kirchen zu fördern und die Lehren dieses Bekenntnisses für die kommenden Generationen lebendig zu halten. Diese Reise möchte deshalb die zentrale Rolle dieses Bekenntnisses für den christlichen Glauben würdigen. Zwischen den Jahren 325 und 787 fanden sieben ökumenische Konzilien statt, immer versammelten sich

die Kirchenväter in Städten der heutigen westlichen Türkei. Die Beschäftigung mit den Lehren dieser Konzilien sowie mit der Apostelgeschichte, den Paulusbriefen und der Offenbarung des Johannes an Ort und Stelle kann zu einem neuen Verständnis für die Anfänge des christlichen Glaubens und der frühen Kirche führen.

1. Tag

Aufbruch und Ankommen

2. Tag

Stadt der Konzilien: Konstantinopel

3. Tag

Istanbul - Stadt auf zwei Kontinenten

4. Tag

Stadt der Konzilien: Nicäa

5. Tag

Städte der Offenbarung; Pergamon

6. Tag

Städte der Offenbarung: Smyrna

7. Tag

Stadt des Konzils: Ephesus

8. Tag

Abschied und Heimreise

Termin: 17. bis 24. Mai, 2025

Preis ca. 1650 €

Das genaue Programm ist im Pfarrbüro und in der Kirche erhältlich.

P. Andrzej Dolega OP

HEILIGE MESSEN

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
St. Paulus	08:30	08:30	08:30	08:30 19:00	08:30	08:30	08:30 10:30 18:30
St. Ansgar					18:00		12:00
St. Sebastian			09:00				09:30
St. Petrus		09:00 ¹		²			10:00
St. Aloysius				10:00			12:00
St. Joseph ³	08:00 18:00	08:00 18:00	08:00 18:00	08:00 18:00	08:00 18:00	08:00 18:00	08:00 10:00 12:00 18:00

¹ Nach der Messe - Barmherzigkeitsrosenkranz / ² 09:00 Uhr Wortgottesdienst mit Kommunionfeier / ³ ab 04.11. bitte Vermeldungen beachten

ALLERHEILIGEN

01.11.2024	St. Paulus	St. Ansgar	St. Sebastian	St. Petrus	St. Aloysius	St. Joseph
	08:30 19:00	18:00	17:00		18:00	08:00 18:00

ALLERSEELEN

02.11.2024	St. Paulus	St. Ansgar	St. Sebastian	St. Petrus	St. Aloysius	St. Joseph
	08:30			18:00 Andacht		08:00 18:00

ROSENKRANZANDACHTEN IM OKTOBER

	St. Paulus	St. Ansgar	St. Sebastian	St. Petrus	St. Aloysius	St. Joseph
	So 18:00		Mo. 18:00	Sa. 10:00 am 12.10	-	-

Herzliche Einladung zum Internationalen Rosenkranz
in St. Sebastian am Samstag, dem 28. September 2024, um 16:00 Uhr.

KOLLEKTEN

- | | |
|--|--|
| 01.09. Kollekte für den kath. Religionsunterricht an öffentlichen Schulen | 27.10. Weltmissionssonntag - MISSIO-Kollekte |
| 08.09. 57. Welttag der sozialen Kommunikationsmittel - Kollekte für die Medienarbeit im Erzbistum Berlin | 01.11. Kollekte für die Gemeindepastoral |
| 15.09. Kollekte für die Gemeindepastoral | 02.11. Kollekte für die Priesterausbildung in Osteuropa |
| 22.09. Caritassonntag; Kollekte für die Förderung der Familienhilfe | 03.11. Kollekte für die Gemeindepastoral |
| 29.09. Kollekte für die katholischen Kindertagesstätten | 10.11. Kollekte für unsere katholischen Schulen (Herbstkollekte) |
| 06.10. Kollekte für die Gemeindepastoral | 17.11. Diaspora-Sonntag - Kollekte für das Bonifatiuswerk der Deutschen Katholiken |
| 13.10. Kollekte für den Umbau und die Sanierung der St. Hedwigs-Kathedrale | 24.11. Kollekte für die Gemeindepastoral |
| 20.10. Kollekte für die Gemeindepastoral | |

WÖCHENTLICHE ROSENKRANZANDACHTEN

	St. Paulus	St. Ansgar	St. Sebastian	St. Petrus ¹	St. Aloysius	St. Joseph
	Sa. 09:00	-	-	Do. 08:30	Do. 10:30	-

¹Marienandachten in St. Petrus Samstag, den 14.09 / 12.10. / 16.11. um 10:00 Uhr

EUCHARISTISCHE ANBETUNG

	St. Paulus	St. Ansgar	St. Sebastian	St. Petrus	St. Aloysius	St. Joseph
	Do. 18:30	-	-	-	-	Fr. 17:15

BEICHTGELEGENHEIT

	St. Paulus	St. Ansgar	St. Sebastian	St. Petrus	St. Aloysius	St. Joseph
	Sa. 09:15-10:00	-	So. 09:15 Mi. 09:30	So. 09:45 Di. 09:30	So. 11:45 Do. 10:30	Mo.-Sa. 17:15-17:45

und auch nach Absprache

GRUPPEN

MINISTRANTEN

- St. Aloysius Christoph Pogoda
- St. Ansgar Tilo Meermeier
minis.st.ansgar@web.de
- St. Paulus Anna Abuabed, Weronika Szweczyk,
Christian Ritthaler, Arthur Saalman,
Sebastian und Ida Jurgiel
minis-sankt-paulus@web.de
- St. Petrus Letizia Bratz
- Laura Wittek-Vogt
- St. Sebastian Luisa Schlarman

GOTTESDIENST- BEAUFTRAGTE / LEKTOREN

- St. Aloysius GR Bodo Borkenhagen
- St. Ansgar Agnes Kemper
- St. Joseph Martin Kodritzki
- St. Paulus Lektorin: Rita Kutschke
- Gottesdienstbeauftragter:
Philipp Wernemann
philippwerneman@gmx.net
- St. Petrus GR Maria Chojnacka
(Treffen 08.09. um 11:15 Uhr)
- St. Sebastian DK Olaf Tuszewski

KIRCHENMUSIK

KINDERSCHOLA / KINDERCHOR

- St. Petrus Martina Martinovic
Info: GR Maria Chojnacka
- St. Ansgar Terrance Wilms
terrance.wilms@jglaurentianer.de
- St. Paulus Donnerstags 15:15 - 16:30 Uhr
für Kinder ab 6 Jahren
Gemeindehaus / Heiko Holtmeier

KIRCHENCHOR / KIRCHENMUSIKER

Neue Sängerinnen und Sänger herzlich willkommen!

- St. Aloysius / Donnerstags 18:00 Uhr
St. Joseph Gemeindegottesdienstsaal
Joachim Smolka
- St. Paulus Albertussaal
Heiko Holtmeier /
- St. Petrus Ewa Ehlers /
- St. Sebastian Dienstags 18:00 Uhr
Gemeindezentrum / Ingo Seliger

AFRIKANISCHER GOSPELCHOR

- St. Petrus Dienstags 19:00 Uhr
Sitzungsraum / Colette Tchoumbou

KINDERLITURGIE

- St. Aloysius Kinderkirche: 08.09. (mit Kindersegnung)/
06.10. (Erntedank) / 10.11.
- St. Ansgar Kinderkirche: 22.09. / 27.10. / 24.11.
im Ansgarraum im Gemeindehaus
Familiengottesdienste:
siehe Homepage
- St. Paulus Kinderkirche: 15.09. / 13.10. / 10.11.
Beginn um 10:30 Uhr in der Kirche
- St. Sebastian Familienmesse: 22.09. (Schülersegnung)
13.10. (Erntedank mit ansch. Brunch)
Kinderkirche: 08.09. / 06.10. / 10.11.

JUGEND / KINDER

JUGENDGRUPPE (ST. ELISABETH)

- St. Elisabeth Jugendleiterin Letizia Bratz
- jugend.sanktelisabeth@gmail.com
Instagram: jugend.sanktelisabeth

PFADFINDER - DPSG

- St. Paulus Wöchentliche Treffen
Wölflinge 7-10 Jahre
Jungpfadfinder 10-13 Jahre
Pfadfinder 13-16 Jahre
Rover 16-21 Jahre
Instagram: DPSG_stpaulus_berlin
www.dpsg-st-paulus.de
vorstand@dpsg-st-paulus.de

GRUPPEN

FAMILIENAUSSCHUSS ALOYSIUS-JOSEPH

- St. Aloysius** Segnung der Kinder: 08.09. 12:00 Uhr
Kinderkino: 09.11. 15:00 Uhr
- St. Joseph** St. Martin: 11.11. 18:00 Uhr
Sternsingen und Kickerturnier: 30.11.
Basteln, Backen, Singen: 07.12. / 14.12.

DOMINIKANISCHE LAIENGEMEINSCHAFT

- St. Paulus** Gruppe „Katharina von Siena“
Christa Hornig / 030-2136315
- Gruppe „Lacordaire“
Margret Burkart / 030-3934387

ÖKUMENE

Ökumenisches Bibelgespräch
Gespräch und Austausch über eine Bibelstelle

- St. Ansgar** Theresiazimmer
Donnerstag 19:00 Uhr
nach Vermeldung
- St. Sebastian** Gemeindezentrum / Donnerstag 18:00 Uhr
20.09. / 11.10.
mit Pfr. Krause / Pfr. Wildner
Dorothea Albrecht

DIENSTAGSKREIS

- St. Ansgar** Dienstag 15:00 Uhr

FRAUENKREIS

- St. Petrus** Gemeindesaal
Dienstag / 15:00 Uhr / 10.09. / 08.10. / 05.11.
Johanna Metka / Info: GR Maria Chojnacka

GEBETSKREIS

„MARIA KÖNIGIN DES FRIEDENS“

- St. Paulus** 1. Samstag im Monat um 15:00 Uhr
Irene Ruata Vadillo
medjugorje_berlin@yahoo.com

ERWACHSENE

BIBELKREIS

Wir treffen uns einmal im Monat, um uns dem Sonntags-
evangelium zu nähern. Wir verstehen uns als Kreis der
Hörenden auf Gottes Wort.

- St. Aloysius** Gemeindezentrum / Freitag 18:00 Uhr
04.10. / 08.11. / 06.12.
Elfriede Klinski

GEBETSGRUPPE

„COUPLES FOR CHRIST (CFC)“

- St. Petrus** Gemeindesaal
letzter Samstag 14:00–18:00 Uhr
Detlef Scherler

BIBEL-BRUNCH

- St. Petrus** Gemeindesaal / Sonntag 11:00 Uhr
22.09. / 13.10. / 17.11.
Martin Knechtges

GEBETSGRUPPE

„MISSIONARY FAMILIES OF CHRIST – MFC“

- St. Petrus** Gemeindesaal
3. Samstag 15:00–19:00 Uhr
Ofelia und Eckerhard Kusig

CHRISTLICHE MEDITATION

Meditation ist ein kontemplatives Gebet, das schon im
frühen Christentum durch die Wüstenväter praktiziert
wurde. Zum gemeinsamen Gebet in der Stille laden wir
Sie herzlich ein.

- St. Paulus** Kloster / Sonntag 19:40 Uhr

GEBETSKREIS „LEGIO MARIAE“

- St. Joseph** Konferenzraum (Willdenowstrasse 8A)
Montag 17:00 Uhr
Bernhard Freudigmann

GEMEINDEBAND OHNE FILTER

- St. Ansgar** Klaus Meermeier, Peter Bock

GEMEINDETREFF CAFÉ BERNADETTE

- St. Ansgar** Sonntag nach dem Gottesdienst
Gemeindesaal oder Gemeindegarten

GRUPPEN

GESPRÄCHSKREIS

Die Themen über Gott und die Welt bringen die Mitglieder des Kreises mit. Ziel ist es, eine offene und vertrauliche Gesprächsatmosphäre zu pflegen.

St. Aloysius Mittwoch 15:00 Uhr
18.09. / 16.10. / 13.11.
Elfriede Klinski

KOLPING

Die Kolpingsfamilie ist ein offener kirchlicher Kreis, der sich auf ihren Gründer Adolph Kolping beruft und sich nach seinem Lebensvorbild ausrichtet. Geistliche, gesellschaftliche und politische Themen prägen den Kreis.

St. Aloysius Gemeindezentrum
Dienstag 18:00 Uhr
03.09. / 17.09. / 01.10. / 15.10. / 29.10. /
12.11. / 26.11.
Detlef Bading /

St. Ansgar Gemeindesaal
Montag 18:00 Uhr / 02.09. / 07.10. / 04.11.
Veronika Urban /

St. Paulus Christian Ziganki
kolping-moabit@web.de
Programm:
vor-ort.kolping.de/kolpingsfamilie-
berlin-moabit/programm

St. Sebastian Gemeindezentrum
nach Vermeldung 1 x monatlich
Jürgen Pusiak /

KREATIV — KREIS

Von dem Grundgedanken geleitet: Gott schuf den Menschen kreativ, treffen wir uns einmal im Monat, um diese Kreativität Gottes in uns zu spüren und zum Ausdruck zu bringen.

St. Aloysius Dienstag 15:00 Uhr /
Gemeindezentrum
24.09. / 22.10. / 19.11.
Karin Damis

KREUZBUND

Wir sind eine Selbsthilfegruppe, die Angehörigen und Betroffenen von Suchtkrankheiten einen Gesprächskreis anbietet.

St. Aloysius Montag 18:00 Uhr / Gemeindezentrum
Marion Krüger
schwyznerstrasse@kreuzbund-berlin.de

St. Paulus Donnerstag 18:30 Uhr
Gemeindehaus
Wolf-Rüdiger Ehnert

MÄNNERTREFF

Austausch, miteinander den „Alltag“ in das Gespräch bringen, 1 x im Jahr Ausflug

St. Sebastian 1. Donnerstag 19:00 Uhr
Gemeindezentrum
Diakon Olaf Tuszewski

NACHBARSCHAFTSFRÜHSTÜCK

St. Aloysius Samstag 10:00-12:00
28.09. / 12.10. / 26.10. / 16.11. / 30.11.

SKATRUNDE

Wir sind ein Kreis, der sich alle zwei Wochen trifft. Unser Spiel dient der Freude und der Förderung unserer Gemeinschaft.

St. Aloysius Mittwoch 15:00 Uhr Gemeindezentrum
11.09. / 25.09. / 09.10. / 23.10. / 06.11. /
20.11. / 04.12.
Burkhard Jakobowski

ALO - SCHOPPEN

St. Aloysius Gemeindezentrum
Sonntag 13:00 Uhr
08.09. / 10.11.

SPÄTCAFÉ - WÄRMECAFÉ

St. Ansgar November bis März immer freitags
von 17:00 bis 19:00 Uhr
Achtung: NUR Suppenausgabe
vor dem Gemeindehaus

Veronika Urban /
vrurban@aol.com
St. Paulus November bis März immer sonntags
Sandra Feix

waermecafe-paulus@sankt-elisabeth-berlin.de

„WIR IN DER MITTE“

St. Ansgar nach Vermeldung 1 x monatlich
Dienstag 18:00 Uhr
Christa Drutschmann

GRUPPEN

SENIOREN

Der Seniorenkreis ist ein Angebot für junge und alte Senioren, um sich einmal im Monat zu treffen, um spirituelle Angebote und inhaltliche Vorträge mit Austausch und Diskussion zu führen .

St. Aloysius Donnerstag 11:00 Uhr
05.09. / 10.10. / 07.11. / 05.12.
(10:00 Uhr Hl. Messe; 10:30 Uhr Rosenkranz in der Kirche, 11:00 Uhr - Gemeindezentrum) / GR Bodo Borkenhagen

St. Paulus 2. Donnerstag im Monat im Anschluss an die Hl. Messe 08:30 Uhr
Kontakt: Elena Cielusek
Spielesachmittag
nach Vermeldung 15:00-17:30 Uhr
Kontakt: Christa Hornig

St. Petrus Donnerstag / 10:00 Uhr
19.09. / 10.10. / 14.11.
Doris Winter

St. Sebastian Dienstag / 14:00 Uhr
03.09. / 01.10. / 05.11. / 03.12.
Gemeindezentrum
Kontakt: GR Bodo Borkenhagen

SONSTIGES

ST. ALBERTUSHEIM E.V.

Gruppen und Familien - Begegnungsstätte mit Übernachtungsmöglichkeit für 10-35 Personen, Selbstversorgerhaus in Berlin-Friedrichshagen. Mit Kapelle und großem Grundstück.

Kontakt: Diakon Olaf Tuszewski
www.albertusheim-berlin.de

IN VIA JUGENDMIGRATIONSDIENST

(café via) des erzbistum berlin

St. Petrus Susanne Nadapdap
030 / 81864163
jmd@invia-berlin.de

DIE MUTTERSPRACHLICHEN GEMEINDEN

Kroatische Mission in St. Sebastian	Werktagmesse: Di. Do. Fr. um 18:30 Uhr, Sa. um 09:30 Uhr Sonntagmesse: 11:30 Uhr Rosenkranzandacht: Di. Do. Fr. um 18:00 Uhr Euch. Anbetung: Do. im Anschluss an die Hl. Messe
Polnische Mission in St. Joseph	Sonntagmesse um 16:00 Uhr
Maronitische Mission in St. Paulus	Hl. Messe jeden dritten Sonntag im Monat um 13:00 Uhr
Ungarische Mission in St. Paulus	Hl. Messe jeden zweiten Sonntag im Monat um 16:00 Uhr
Vietnam.Mission in St. Aloysius	Hl. Messe jeden ersten Sonntag im Moanat um 14:00 Uhr

Kontakte und Adressen

Zentrales Pfarrbüro

Katholische Pfarrei St. Elisabeth Berlin
Oldenburger Str. 46, 10551 Berlin
www.sankt-elisabeth-berlin.de

Tel: +49 30 330 99 41 0
Fax: +49 30 330 99 41 200
pfarrbuero@sankt-elisabeth-berlin.de

Gabriela Berg, Jessica Berg und
Marita Wegener

Montag: 10:00–12:00 und 15:00–18:00 Uhr
Mittwoch: 10:00–12:00 Uhr
Donnerstag: 15:00–18:00 Uhr
Freitag: 10:00–12:00 Uhr

Bankverbindung:

Pfarrei St. Elisabeth Berlin IBAN:DE82 3706 0193 6007 1720 77 BIC: GENODED1PAX PaxBank

Prävention: Gabriela Berg (Beauftragte des Kirchenvorstandes)
praeventionsbeauftragte@sankt-elisabeth-berlin.de

Datenschutz: datenschutz nord GmbH, Dr. Sanela Kühn, Tel: 030 308 77 49 23 Fax: 030 308 77 49 11

ANZEIGE



**ARNO GÜNTHER
BESTATTUNGEN**

Müllerstraße 51a
13349 Berlin
Telefon: (030) 452 30 44
Telefax: (030) 451 80 15

Scharnweberstraße 122
13405 Berlin
Telefon: (030) 412 32 56
info@arno-guenther-bestattungen.de

Wir sind telefonisch 24 Stunden am Tag an 365 Tagen im Jahr für Sie erreichbar.

Kontakte und Adressen

St. Paulus

Kloster- und Pfarrkirche wie Gemeinde
Kirche: Waldenserstr. 28, 10551 Berlin
Postanschrift:
Oldenburger Str. 46, 10551 Berlin

Pfarrer P. Michael M. Dillmann O.P.
Tel: 0151 649 034 97 und 030 330 99 41 0
pfarrer@sankt-elisabeth-berlin.de

P. Justinus Grebowicz O.P.
pater.justinus@sankt-elisabeth-berlin.de

Diakon Horst Nikola Kaya
Tel: 0151 658 598 86 und 030 330 99 41 106
diakon.kaya@sankt-elisabeth-berlin.de

St. Ansgar

Kirche und Gemeinde
Kirche / Postanschrift:
Kloppstockstraße 31, 10557 Berlin

Gemeindereferent Bodo Borkenhagen
Tel: 0151 658 598 75 und 030 330 99 41 152
bodo.borkenhagen@sankt-elisabeth-berlin.de

St. Petrus

Kirche und Gemeinde
Kirche / Postanschrift:
Bellermannstraße 92, 13357 Berlin

Gemeindereferentin Maria Chojnacka
Tel: 0151 658 598 74 und 030 330 99 41 142
maria.chojnacka@sankt-elisabeth-berlin.de

Pfarrvikar P. Marcin Magdziarz O.P.
Tel: 0151 500 530 32
pater.marcin@sankt-elisabeth-berlin.de

St. Aloysius

Kirche und Gemeinde
Kirche / Postanschrift:
Schwyzer Straße 2-4, 13349 Berlin

Gemeindereferent Bodo Borkenhagen
Tel: 0151 658 598 75 und 030 330 99 41 152
bodo.borkenhagen@sankt-elisabeth-berlin.de

Pfarrvikar P. Andrzej Dołęga O.P.
Tel: 0151 658 598 80 und 030 330 99 41 151
pater.andrzej@sankt-elisabeth-berlin.de

St. Joseph

Kirche und Gemeinde
Müllerstraße 161, 13353 Berlin
Postanschrift:
Oldenburger Straße 46, 10551 Berlin

Pfarrer P. Michael M. Dillmann O.P.
Tel: 0151 649 034 97 und 030 330 99 41 0
pfarrer@sankt-elisabeth-berlin.de

St. Sebastian

Kirche und Gemeinde
Kirche: Gartenplatz, 13355 Berlin
Postanschrift: Feldstraße 4, 13355 Berlin

Diakon Olaf Tuszewski
Tel: 0151 658 598 85 und 030 330 99 41 132
diakon.tuszewski@sankt-elisabeth-berlin.de

GRÄBERSEGNUNG 2024

Alter Domfriedhof St. Hedwig, Liesenstr. 8	Sonntag, 3. November / 15:00 Uhr
Dorotheenstädtischer Friedhof II., Liesenstr. 9	Sonntag, 3. November / 15:00 Uhr (Beginn Alter Domfriedhof St. Hedwig)
St. Elisabeth- und Sophien Friedhof, Wollankstr. 66	Sonntag, 3. November / 11:30 Uhr
Domfriedhof St. Hedwig, Ollenhauerstr. 25	Sonntag, 3. November / 15:00 Uhr
Vietnamesische Gemeinde (mit Hl. Messe)	Samstag, 2. November / 15:00 Uhr
St. Sebastian Friedhof, Humboldtstr. 68-73	Sonntag, 3. November / 14:30 Uhr
St. Elisabeth Friedhof, Ackerstr. 37	Sonntag, 3. November / 15:30 Uhr
Sophien Friedhof, Bergstr. 29	Sonntag, 3. November / 14:30 Uhr

ANZEIGE

Mehr Infos unter
www.kerzen-berzen.de

TRADITION SEIT 1920
BERNZEN CERION KERZEN



**Zu jedem Anlass die passende Kerze
in RAL-Qualität**

Geburtstag · Weihnachten · Ostern · Taufe · Erstkommunion
Firmung · Hochzeit · Trauer

BERNZEN CERION KERZEN GMBH
Gewerbehof Neubeeren · 14979 Großbeeren
Telefon: 0 21 83 / 80 68 50 · Telefax: 0 21 83 / 80 68 569
info@kerzen-berzen.de · www.berzen-cerion.de

IMPRESSUM

Herausgeber und Redaktion:

Katholische Kirchengemeinde
Pfarrei St. Elisabeth Berlin
Pfarrer P. Michael M. Dillmann OP
Oldenburger Straße 46, 10551 Berlin
redaktion@sankt-elisabeth-berlin.de

Redaktion:

Pfarrer P. Michael M. Dillmann OP
(ViSdP),
York Arend, GR Bodo Borkenhagen,
Martin Knechtges,
Mercédes Knöbl, Gabriela Berg,
P. Andrzej Dolega OP

Layout • Satz • Korrektur:

P. Andrzej Dolega OP / Sven Heinrichs
Gabriela Berg

Logo Titelbild:

Dr. Gabriela Habrom-Rokosz, DGPh

Fotos:

P. Andrzej Dolega OP (S. 24,25,33),
Privat (S. 22,30,31,32),
Sven Heinrichs (S. 29),
sonstige Bilder: Free Photos

Leserbriefe:

Für Leserbriefe ist die Redaktion dankbar,
ohne den Abdruck zu garantieren.

Haftungsausschluss:

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in
jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der
Redaktion wieder.
Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu
kürzen oder dem Layout anzupassen.

Kontakt für Anzeigen:

redaktion@sankt-elisabeth-berlin.de

Erscheint viermal pro Jahr

Auflage: 750

Redaktionsschluss nächste Ausgabe:

15. Oktober 2024



Pax-Bank stärkt Werte.

Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung sind seit jeher fester Bestandteil unseres Auftrags als christlich-nachhaltige Bank. Auch in unsicheren Zeiten sorgen wir für Werte, die bleiben, um die Zukunft positiv zu gestalten.



Pax-Bank stärkt Gutes.
Wir sind die Bank für Veränderung.
Erfahren, was die Pax-Bank noch stärkt:
[die-bank-fuer-veraenderung.de](https://www.die-bank-fuer-veraenderung.de)

